

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1928

22 (2.6.1928)

Badische Schulzeitung

Vereinsblatt des Badischen Lehrervereins und Verkündigungsstelle der Fürsorgevereine

Verantwortliche Leitung: **W. Lacroix, Heidelberg**, Schillerstr. 23, Fernruf 540. Abchluss: **Rittwoch 12 Uhr**. Erscheint Samstags. Anzeigen: Die 5-gesp. 38 mm breite am Zeile Mk. 0,20, Chiffregeb. Mk. 1.—, Beilagen und Reklame-Anzeigen lt. besonderem Tarif. Bezugspreis: Monatlich 60 Pfg. einschl. Bestellgeld. Anzeigen und Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung **Konkordia** in Bühl (Baden) zu senden, alles übrige an die Leitung. Geldsendungen an die Kasse des „Badischen Lehrervereins“ nur an die Badische Beamtengenossenschaftsbank Postcheckkonto 1400 Karlsruhe auf Bankkonto des V. L. V. **24. 70**. Geldsendungen an das Lehrerverein nur an „Lehrerverein Bad Freygersbach, Geschäftsstelle Offenburg, Postcheckkonto Nr. 75843 Karlsruhe.“
Anzeigen-Aannahme und Druck: **Konkordia A.-G.** für Druck und Verlag, Bühl (Baden). Direktor **W. Beier**. Telefon 131. Postcheckkonto 237 Amt Karlsruhe.

22.

Bühl, Samstag, den 2. Juni 1928.

66. Jahrg.

Inhalt: Das Freilichtspiel der Jugend. — Menschheit und Bildung. — Schulfunk. — Von der Filmarbeitsgemeinschaft Oberrhein. — Muß die Unterrichtsstunde unbedingt fünfzig Minuten dauern? — Rundschau. — Verschiedenes. — Bücherschau. — Vereinstage. — Anzeigen.

Das Freilichtspiel der Jugend.

Die Frage der Jugendbühne ist heute ein pädagogisches Problem geworden: ein Problem, das tief verwurzelt ist in der seelischen Eigenart des Kindes und in dem Leben der Volksgemeinschaft. Nicht weniger stark ist die Verwurzelung des Freilichtspiels in der Seele des Kindes und in dem Verlangen und Wollen weiter Volkskreise.

In psychologischer Hinsicht ist auch für das Freilichtspiel der Darstellungstrieb, der Gestaltungstrieb des Menschen die Hauptgrundlage. Wenn irgendwo von allen Gebieten erzieherischer Einwirkung im Sinne möglichst tiefwurzelnder Kräfteentfaltung dem Kinde ein möglichst weites Feld freier Betätigung geschaffen werden kann, dann wohl in allererster Linie im Jugendspiel. Freilich setzt diese Möglichkeit voraus, daß die vom Dichter gestalteten Personen hinsichtlich ihres Charakters recht breit geschildert sind und Raum für viele Spielarten eines Typus gewähren. Das Jugendspiel hat nämlich nur dann erzieherischen Wert, wenn es den jungen Spielern die Möglichkeit bietet, ihr wirkliches Wesen, ihren alltäglichen Menschen in das Gesamtspiel auf der Bühne einzugliedern. Grundsätzlich soll das heißen, daß der Jugendspieler nur die Rolle spielen kann, die er auch in seinem allständlichen Gebaren spielt. Das Jugendspiel schafft nur eine Gelegenheit, wo das schicksalhafte Wesen des jungen Spielers gewissermaßen in eine höhere Potenz gehoben und schärfer, gegensätzlicher herausgearbeitet wird. Das Jugendspiel ist dann eigenwertig in sich selbst begründet als eine Art Gestaltung menschlichen Gestaltungsdranges. Läßt es sich aber dazu verführen, die Arbeitsart des Berufs-theaters hinsichtlich der Rollenverteilung und Rollengestaltung einfach zu kopieren, dann verliert es damit auch seine Eigenwertigkeit: es ist nicht mehr ein Eigenes neben dem Berufs-theater, sondern Nachahmen eines Zieles, das nie erreichbar ist, vielleicht sogar Umbiegen gesunder Entwicklung zum Schaden der Volkskunst.

Diese allgemeinen Erwägungen über den erzieherischen Sinn des Jugendspiels sind auch Bestandteil der Ausgangsüberlegungen über das Freilichtspiel der Jugend. Zu diesem Gedanken seelenkundlicher Art kommen nun freilich in schwerwiegender Weise noch solche, die aus der Struktur unserer Zeit entspringen: aus Strömungen auf dem Gebiete der Kunst, auf dem Gebiete der Religion, auf dem Gebiete der Weltanschauungen im allgemeinen Sinn.

Unser Zeitalter ist gekennzeichnet durch einen in tiefem seelischen Verlangen wurzelnden Zug zur Urkraft der Natur. Diese Sehnsucht offenbart sich in mancherlei For-

men: im Wandern der Jugend, im Wandel des Geschmacks, im kulturpolitischen Schaffen einzelner Gemeinschaften, in der Art der Lösung rein praktischer, sich auf das Volkswohl beziehender Fragen. Diese Wandlung des Geschmacks von der Fassadenkultur mit ihrer nichtsfagenden, prahlerischen Überladenheit mit unwesentlichen oberflächlichen Merkmalen zu einer Kulturarbeit, die das Wesentliche betont, die das Verwachsenen in der Natur als Notwendigkeit anerkennt, zeigt sich auch auf dem Gebiete dramatischer Gestaltung. In ihrem tieferen Sinne ist die Wandlung des Geschmacks zu einem Bevorzugen naturverbundener Kulturwerte ein Weg von Kleinmalerei, die sich im Nebensächlichen, im Unwesentlichen verliert, zu Größe und Erhabenheit, die das Wesentliche würdig hervorhebt als Ziel und Aufgabe. Auf dem mageren Gebiet des literarischen Schaffens bedeutet diese Wandlung eine Überwindung des ausgeprochenen Naturalismus und ein Hinneigen zu mitreißender, verehrungswürdiger Größe und zu kraftvollem, überzeugendem Ausdruck. Tief in der deutschen Volksseele verwurzelt ist diese Wandlung, sichtbar darum auch auf vielen Gebieten des Lebens. Es ist daher auch kein Wunder, daß das Freilichtspiel in unserer Zeit wieder allerorten auftaucht und die geschlossene Saalbühne, die ein letzter Ausläufer des Renaissance-theaters ist, in ihrer Wirkung und in ihrem Anklang bei weiten Volkskreisen oft übertrifft.

Die Abwendung von unwesentlichen Kleinigkeiten und das Hinneigen zum Großen und Erhabenen ist ein Zug unserer Zeit, der dem Freilichtspiel ganz besonders in den Kreisen der Jugend eine Stätte liebevoller Pflege gibt.

Dem Freilichtspiel gebührt gerade bei der Jugend eine solche Stätte der Pflege, weil ein wesentliches Merkmal des jungen Menschen die Begeisterung ist für Heldentum und Heldentat, für alles Heldische überhaupt. Der kleine Junge schon liebt mit hochroten Wangen die Sagen von dem tapferen Siegfried, der den Drachen erschlug, von Klein-Roland, der mutig wider den Riesen zog, von den Helden allen, die die deutsche Vorzeit mit dem Glanze des Heldentums verklärt. Der Knabe lebt sich in seine Helden hinein, sie beschäftigen seine Phantasie und beeinflussen nicht selten sein Wollen und sein Tun. Das Freilichtspiel, das in seinem Wesen im menschlichen Drange und menschlichen Sehnen nach Größe und Erhabenheit verankert ist, ist dem für das Heldische sich begeisternden Jungen vielleicht am meisten gemäß.

Das Freilichtspiel mag umsomehr in der Jugend verankert werden, weil bei dem Erwachsenen nicht selten die

Begeisterung für das Heldische verkümmert ist. Die Welt seiner Helden offenbarte sich dem Erwachsenen als eine Welt des Scheins, deren sagenhafte Recken keinen Raum haben auf dieser Wirklichkeitsrauben Erde. Wohl ist nach wie vor genug Heldentum in der Welt, vielleicht mehr denn je, aber der Sinn wurde nicht immer geweckt für dieses Heldentum des Alltags. Im besten Falle wurden in der Seele des Erwachsenen die Helden der Knabenphantasie umgeschaffen zu Symbolen. Diese aber konnten nur in schwachem Maße Nahrung für den urmenschlichen Drang nach Verehrung des Heldischen sein, so daß dieser Drang bald selbst an Stärke verlor. In der Seelenwelt des jungen Menschen aber lebt das Heldische noch nicht nur als Symbol, sondern als Personalifizierung vergangener Wirklichkeit.

Die Wurzeln des Freilichtspieles unserer Jugend greifen noch tiefer als nur in deren Seele mit ihrer Begeisterungsfähigkeit: sie reichen tief hinab in den Boden, aus dem stets nun die deutsche Volksgemeinschaft erwächst. Das Freilichtspiel festigt und stärkt die mannigfachen Bindungen, die in ihrer Gesamtheit das Volk zur Lebensgemeinschaft zusammenschweißen. Eine Bindung, die die Entwicklung des Theaters im Laufe der Jahrhunderte gelockert hat, ist die Bindung an die heimatlische Scholle. Diese Bindung ist notwendig; die heimatlische Scholle ist mehr als nur ein Fleckchen Erde. Sie wird in dem jungen Menschen zu einem Seeleninhalt, der grundlegend bleibt für das ganze Leben und sogar zu einer Art Maßstab werden kann für die übrige Welt. Die andere Bindung, die das Freilichtspiel festigt, ist die innere Bindung des einzelnen Gliedes an den Mythos der Gemeinschaft. Das Freilichtspiel wird in dieser Hinsicht wieder das, was die dramatische Darstellung überhaupt im Anfang war: eine Art Gestaltgebung tieffter seelischer Volkskräfte, Ausdruck religiösen Erlebens und heiliger Sehnsucht. Weist so das Freilichtspiel in die Kraft des Heimatbodens und in die Tiefen der Volksseele, so kann das Freilichtspiel doch auch Wegweiser in die Zukunft bedeuten.

Das Freilichtspiel der Jugend als schulpädagogisches Problem hat natürlich seine bestimmte Stellung unter den pädagogischen Problemen zu übernehmen. Viele allgemein pädagogischen Gesichtspunkte haben daher auch als Ziele oder als Maßnahmen für das Freilichtspiel der Jugend ihre Geltung. So steht es, wie schon angedeutet wurde, unter dem Grundsatz der Weckung der Heimatliebe und des Gefühls der Zusammengehörigkeit und Verbundenheit mit den Brüdern der großen Volksgemeinschaft. Wie die pädagogische Tätigkeit überhaupt, so steht auch das Freilichtspiel im Zeichen wegweisender Ziele der Zukunft und ordnet sich damit ein in die Reihe der verschiedenen Formen der Volks-erziehung. Im gleichen Maße ist aber das Freilichtspiel auch Erfüllung der heutigen methodischen Forderungen, die in ihrem Kernpunkte das Wort von der freien Entfaltung aller Kräfte des einzelnen Menschen im Dienste für das Ganze gemeinsam tragen. Als besondere methodische Forderung erhebt sich hier die des richtigen Sprechens. In dieser Beziehung ist das Freilichtspiel ganz und gar auf dem Deutschunterricht aufgebaut, zumal das richtige Sprechen das Hauptgestaltungsmittel im Freilichtspiel überhaupt ist.

Das gute Sprechen muß im Freilichtspiel so viel wie ganz die Mimik ersetzen. Nicht als ob der Zuschauer Raum oder das Spielfeld zu groß seien für mimische Feinheiten. Diese Feinheiten sind in der Regel nur angelernt. Solche angelernten Kleinigkeiten aber harmonieren ganz und gar nicht mit der erhabenen Schönheit der umgebenden Landschaft und mit der Größe des inneren Beschwingtseins. Die stille Erhabenheit der Natur und die beschwingte Seele des Spielers vertragen keine Kleinigkeiten: sie verlangen Schlichtheit, Einfachheit und Größe.

Dieser Schlichtheit und Größe kann im Freilichtspiel nur die Sprache richtigen Ausdruck verleihen. Je vollendeter die Sprache, je selbstverständlicher dem Kinde das richtige Sprechen ist, umso mehr erscheint das sprachliche Gestalten unmittelbar im Kinde verankert, umso überzeugender, weil oft unbewußt aus innerem Erleben gestaltet, wirkt die das Wort unterstreichende Geste. Gegenüber einem sprachlichen Gestalten, das aus innerem Erfülltsein kommt und mit einer einfachen Geste organisch verbunden ist, wirkt angelernte Mimik nur klein und unwesentlich. Was wirkt bei Jugendspielen, ist immer das unmittelbare Leben selbst: auf der Schulbühne und noch viel mehr beim Freilichtspiel. Was für den engen Rahmen der Schulbühne gilt, gilt für das Freilichtspiel noch viel mehr: im Jugendspiel hat nicht der Spieler die Aufgabe, mit angelerntem Können, das als solches ja doch nie Kunst ist, irgendeine vorgeschriebene Rolle zu gestalten, sondern der Leiter der Spielgruppe muß den Spielern die Rollen geben, die ihrem ungewollten, oft unbewußten, schicksalhaften Wesen entsprechen. Der Leiter der Spielgruppe muß also in erster Linie kein „Sachverständiger in puncto Kunst“ sein, sondern er muß vor allem und zuallererst ein Seelenkennner, ein Menschenkennner, ein Beobachter, ein Psychologe sein.

Freilich kann der Spielleiter nur dann die Rollen in der notwendigen Weise verteilen, wenn solche da sind. Das führt zu den Stücken, die gespielt werden sollen. Sie sind oft als Volksstücke oder auch als Jugendbühnenstücke verschrien und werden von den meisten „Kunstsachverständigen“ mit nachsichtigem Lächeln abgetan. Dies mit Recht, wenn sie gewissermaßen Miniaturausgaben des großen Dramas sein wollen. Mit Unrecht aber, wenn sie ihrer Entstehungsart und ihrer Wesensart nach wirklich Jugendspiele oder Volksspiele sind. Der moderne Dichter der großen Literatur bringt viel, viel Problematik in seinen Stücken, er bringt viel Zufälligkeiten, er bringt Effekte, d. h. Wirkungen ohne Ursache. Der Jugendspielverfasser aber bringt keine Problematik, er bringt Naivität, er bringt Linie und Tradition. Der moderne Dichter schreibt in der Regel nur aus sich für das Theaterpublikum, dem das Theater von der Gewohnheit geschaffenes Bedürfnis ist, das allabendlich seine Vorstellung abißt und dann beim anschließenden Schoppen über das Geschaute reflektierend diskutiert. Der Jugendspiel- und Volkspielverfasser aber schreibt gewissermaßen aus dem Volk heraus und für das Volk, dem das Spiel von innerem Gestaltungsdrang geschaffenes Bedürfnis ist, das sein Heimatspiel, sein Freilichtspiel als Spiel seiner Landschaft, als sein Spiel empfindet, als organische Ergänzung seines eigenen Wesens, seiner Liebe zur Heimat und seines Wissens um die Vergangenheit.

Die Voraussetzungen zum Freilichtspiel als wirkliche Tat der Spieler müssen im Freilichtspiel als Aufgabe für den Verfasser liegen. Das Spiel muß soviel Gehalt haben, daß es ohne viel mimische Tändelei nicht leer anmutet. Es kann nicht aus lauter kleinen Effekten, sondern muß auf einer großen, klar erkennbaren Linie aufgebaut sein. Es muß ein Spiel sein, das sich mit der Sprache auch wirklich gut gestalten läßt, ein Spiel, das keine beschwerende Problematik in sich trägt, das vielmehr schlicht und groß und frei ist von einzwängender Enge, frei und erhaben und voll Freude wie die Natur, in der es gespielt wird. Wie schon bemerkt wurde, ist das Hauptmittel der Gestaltung beim Freilichtspiel die Sprache. Die Hauptarbeit für das Freilichtspiel wird darum in jahrelangem Leseunterricht geleistet. Wird im Deutschunterricht von Anfang an das richtige Sprechen geübt, dann ist die wesentlichste Vorbereitungsarbeit für das Spiel getan. Unter dem richtigen Lesen und Sprechen verstehen wir aber

nicht nur die lautreine Aussprache. Zu ihr kommen als mindestens ebenso wichtige, wenn auch manchmal vernachlässigte Punkte der Wechsel im Tempo und in der Tonhöhe. Dieser Wechsel ergibt sich aus dem Wortinhalt; durch den Wechsel in Tempo und Tonhöhe wird ein einfacher Bericht zur bildhaften und plastischen Darstellung: Der im inneren Erfassen der Wortinhalte verwurzelte Wechsel in Tempo und Tonhöhe läßt das Gesagte körperlich vor dem Zuhörer entstehen. Eine solche Gestaltung des Wortes ersetzt die angelernte, für kurze Zeit gewissermaßen aufgeklebte Mimik; sie begnügt sich mit wesentlichen Gesten.

Die Gestaltung des Wortes durch beständigen organischen Wechsel im Tempo und in der Tonhöhe führt, wenn sie durch die ganze Klasse geschieht, zum Sprechchor. Der Sprechchor ist ein altes Merkmal des Schulbetriebes, er wurde vielleicht nur nicht in so weitem Maße wie heute verwendet. Er war vielleicht auch stets zu monoton. Freilich dürfte eine Verwendung von Harmonien als Dreiklang oder Vierklang nicht dem Wesen des Sprechchores entsprechen. Was dem Sprechchor die ausmalende Kraft verleiht, sollen nicht Harmonien sein, sondern wiederum der Wechsel in Tonhöhe und Tempo. Der Sprechchor ist wesentlicher Bestandteil des Freilichtspiels. Er gibt dem Bilde des Freilichtspiels gleichsam eine satte kräftige Farbe. Das Freilichtspiel verlangt diese kräftigen Farben, wenn auch in weiser Beschränkung der Zahl.

In der Jugendbühnenpflege verdient das Freilichtspiel einen bevorzugten Platz. Nicht nur, weil die Vorbereitung Sprechunterricht im wahrsten Sinn des Wortes ist und somit unmittelbar im Deutschunterricht geschehen kann, und nicht nur, weil es der allgemeinen Parole von der weitgehendsten Entfaltung aller Kräfte gerecht wird. Nicht nur, weil es eine wesentliche Stütze des Heimatgedankens im weitesten Sinne ist, und nicht nur, weil Geschichte und Sage des Volkes durch das Freilichtspiel blutvolles Leben erhalten. Vor allem auch deswegen, weil das Freilichtspiel auf viel überflüssigen Flitterkram verzichtet, verzichten muß, da die Größe der Natur ihn nicht erträgt. Dadurch aber wird das Spiel, das nur der Unterhaltung Schaulustiger dient, zu einem Spiel, das mit seiner Echtheit notwendiger Bestandteil des Lebens ist. So weist das Freilichtspiel in die Zukunft, vielleicht aus der Not abseitigen Daseins des heutigen Theaters heraus. Vielleicht sind die heutigen keimhaften Ansätze lebensfähig und lassen einen neuen Zweig der deutschen Volkskultur empor sprossen. Wie dem aber auch sei: jedenfalls sollten die, denen ein Teil der Volkserziehung anvertraut ist, die neuen Schöpfung, die in Wahrheit in früheren Jahrhunderten verwurzelt sind, begen als Ausdruck nach Gestaltung drängender Kräfte.

Die Auswahl der Spiele.

Ein gutes Spiel kann sehr viel der üblichen Aufmachung entbehren. Ein Freilichtspiel muß erst recht auf jede künstliche Ausschmückung der Bühne verzichten, denn seine Bühne ist die Natur selbst: Der heimatische Waldrand, die heimatische Wiese, die Dorfstraße, der Kirchplatz, die sagenumwobene Burg des Heimatortes. Echtheit und Schlichtheit muß drum das ganze Spiel sein, muß verwachsen erscheinen mit der Heimatnatur. Es wird inhaltlich anknüpfen an die Märchen der Heimat, an die Sagen, die von der Burg gehen, und an die Geschichte, die das Heimatdorf erlebt. So werden vor allen Dingen die Märchenspiele, die Sagenspiele, die heldischen Spiele und historischen Spiele über die Freilichtbühne gehen. Dabei kann sich der Inhalt auf Geschichte beziehen als Sondergeschehen in der Heimat. Solcher Art werden wohl die meisten Heimatspiele sein. Der Spielinhalt kann

sich aber auch beziehen auf Sagensgut, das einer größeren Landschaft angehört oder gar Gemeinbesitz des deutschen Volkes ist. Aus diesem Grunde wird ein und dasselbe Sagenpiel für viele Freilichtbühnen geeignet sein.

Schlicht und echt sei die Art, mit der gespielt wird. An die Stelle der mimischen Einzelleistung tritt die Mitwirkung der Masse, vielleicht auch die Hilfe des Sprechchores. Das Freilichtspiel soll durch seinen Inhalt echt und groß erscheinen, darum auch in der Art des Darstellens.

Der Verlag Arwed Strauch bringt in seiner „Jugend- und Volksbühne“ eine ganze Reihe von Spielen, die sich für die Freilichtbühne eignen: vom einfachen Flammenspruch am Sonnenwendfeier bis zum Sagenpiel mit symbolischer Kraft. Die Jugendspiele verlangen eine besondere Art der Wertmessung. Grundforderung ist die breite Anlage der Charaktere, weil hier das Geheimnis des wirklich lebendig wirkenden Spielens letzten Endes liegt.

Aus dem Verlag Strauch, Leipzig, sei hervorgehoben:

Flamme empor! Verse, Lieder und dramatische Szenen am Feuer von E. S. Bethge. Das Heftchen bringt schöne Flammensprüche, beim Entfachen des Sonnenwendfeiers zu sprechen, Sprechchöre mit Geigenbegleitung und Einzelstimmen und dramatische Szenen: kurz aber klar und wesentlich: Ein Anhang bringt hübsche „Lieder am Feuer“.

Flink, Mädchen! von Horst Herrmann. Dieses Heft gibt die grundlegenden Kenntnisse, die für den Aufbau eines Reigens notwendig sind. Der Reigen aber ist wesentlicher Bestandteil des Freilichtspiels.

Schnitterszene (Ein Erntetag) von Maria Quentfin. Ein Singspiel mit bekannten Melodien, schnell eingeübt.

Johanniszauber von Gramberg: Eine kurze Szene, am Waldrand in einer hellen Mondnacht zu spielen. Ein Spielchen mit Elftanz und Reigen.

Der Wala Sang. Ein Sonnenwendspiel von Wilmar Mönch. Auf einer Waldlichtung an einem Opferstein wird gespielt. In einer Sommernacht bei Mondschein. Schöne markige, leicht verständliche Sprache.

Mittsommernachtszauber. Ein Sonnenwendspiel von Wilmar Mönch. Ein Spiel, in dem ein Holzstoß entzündet wird. Ein Förster, eine Elfenkönigin, der Gnomenkönig, Elfen und Gnomen sind die Personen.

Schirmers Brautwerbung. (Aus den Frühlingsmythen der Edda.) Ein heiteres Spiel in fünf Bildern von Lie Sturm-Denecke. Ein Spiel mit Donnergott und Feuergeist, Winterriesen und Wintergott. Ein einführender Vorspruch geht voraus.

Wellenwende. Ein Sonnenwendspiel von Wilibald Reichwein. Für ältere Jugend. Mit wenig Mitteln kann ein großer Eindruck erzielt werden. Ein Sprechchor als Chor der Engel wirkt mit. Lieder sind eingestreut.

Freya. Ein Sonnenpiel von E. A. Weiher. Ein solches Spiel muß im Freien gespielt werden. Kurz, aber eindrucksvoll. Sehr schöne Bilder.

Sonnenwende. Ein deutsches Spiel zur Feier der Sonnenwende von Bothmer. Ein packendes Spiel, das inhaltlich anknüpft an die Schlacht im Teutoburger Walde. Sehr begeisternd, mitreißend, reiche Handlung, wirkungsvoll.

Schwertweihespiel von Friedrich Lienhard. Dieses Spiel muß seinem Wesen entsprechend gespielt werden: groß und schlicht. Es verzichtet auf kleines Gebärdenpiel, es wirkt ganz durch langsame, kernhafte Sprache. Ein Spiel, in das man sich im Hinblick auf die sprachliche Gestaltung so recht vertiefen kann. Die Musik von Hans Ernst ist ganz dem Charakter des Spiels angepaßt. Friedr. Hupp, Mhm.

Menschheit und Bildung.

Vielgestaltig ist das Echo, das ein Vortrag von M. Scheler in der Lessing-Akademie in Berlin gefunden hat, der die „Formen des Wissens und die Bildung“ zum Gegenstande hat*. Ohne auf die Kritik einzugehen, die er gefunden hat (insbesondere: Hochland, Maiheft 1926, p. 129 ff. bis p. 207), sei im folgenden kurz darauf hingewiesen, wie Schelers Ausführungen auch für unsere Verhältnisse von Bedeutung sind.

Das Problem der Bildung ist ja gerade dasjenige, das uns am tiefsten berühren muß, das in der heutigen Zeit mehr wie je der Erörterung bedarf. Unser Zeitalter ist am besten geeignet, jeglichem Besonnenen auf das deutlichste bewußt werden zu lassen, wie echte Bildung niemals dringlicher, niemals aber auch schwerer gewesen denn heute. Chaotisches Wirbeln ist Zeichen der Zeit. Auf der einen Seite Anbetung eines öden unklammernden Industrialismus des Geistes, andererseits Versinken in Unzufriedenheit, Untergangsstimmung, ängstliche, hastende Sorge und Flucht in die wiegenden, beruhigenden Arme toll wuchernder Sekten- und Kirchenbewegungen. Nie war die Lust günstiger für Bünde und beruhigende Jenseitsphilosopheme denn heute. Inmitten dieser wogenden Fluten der Relativierung alles Seins schaut des Besorgten Auge aus nach dem Unbewegten, dem in sich ruhenden Menschentum, an dem die Wogen sich verlaufen, das Wirbeln ein Ende finden muß.

Unsere Zeit bewegt sich in einem tragischen Zirkel. Der Schrei nach dem Führer erkönt immer und immer wieder. Die Führer sollen heraushelfen aus der dumpfen Hoffstimmung gegen die herrschenden Machtverhältnisse. Dabei ist man des Glaubens, der Mann, welcher den eigenen Gruppeninstinkten am weitesten Erfüllung verspricht, sei eben der Führer. Man verwechselt die geschobenen Exponenten der Herrschaftsansprüche mit einer Auslese wahren Führertums. Indem man immer lauter nach dem Führer ruft, macht man es geradezu unmöglich, daß sich in der Stille solch eine Auslese mit echter geistiger Bildung aus der Vermassung und Verödung alles Lebens heraushebt, die dem ideenlosen Alexandrinismus der heutigen Gesellschaft ein Halt setzen könnte.

Worin aber besteht das Wesen der Bildung? Einsicht in das Wesen der Bildung ist erste Bedingung für den Beginn des Bildungsversuches am eigenen Ich. Bildung ist nicht ein Wissen oder Erleben; Bildung ist ein Sein. Sie ist geprägte Form innerhalb der alle geistigen Handlungen eines Individuums, auch alle Äußerungen des psychophysischen Organismus einmalig bestimmt sind. Diese so und nicht anders beschaffene Gestaltung des Gesamtverhaltens eines Menschen enthält als Widerschein eine Bildungswelt, die ebenso wieder eine Ganzheit umfaßt und in ihren Gegenständen die sich entfaltende Gestalt der einen Person widerspiegelt. Nie und nimmer ist ein bestimmtes Gebiet Gegenstand der Bildung, sondern „eine Weltganzheit, in der alle Wesensideen und Wesenswerte von Dingen in gegliedertem Aufbau sich wiederfinden“. (Die Mikrokosmosidee: in einem individuell persönlich geistigen Zentrum wird die Selbstkonzentration der großen Welt.)

Ein rätselvoller Weg ist es, der zu dieser Form, dieser Prägung führt, die Bildung heißen kann. Dieser Vorgang bedeutet ja nichts anderes als Werden des Menschen zum Menschen überhaupt, heraus aus dem Untermenschlichen, empor zu dem, was über allem Endlichen webt und schwebt. Die gegenwärtige Krisis des gesamten Kulturlebens gibt uns immer wieder die Frage auf, was für ein Ding es überhaupt

* Als Broschüre erschienen: Formen des Wissens und die Bildung.

ist, das wir den „Menschen“ nennen. Die „Bestimmung des Menschen“ krankt sehr oft daran, daß sein Wesen verstimmt wird. Naturwissenschaftlich gesehen, erblickt sich uns immer mehr die Tatsache, daß er ein „Tier“ ist; nicht aber das mit allen Vorbedingungen einer höchsten Entwicklung ausgezeichnete, sondern das krank gewordene, in eine Sackgasse geratene Tier, das weit zurückgeblieben ist hinter seinen nächsten artverwandten Genossen. Der Mensch hat die Fähigkeit der Anpassung verloren; statt sich der Umwelt anzupassen, ist er gezwungen, die Umwelt sich anzupassen. Wie aber ist dem verirrtten Tier die Möglichkeit geworden, herauszukommen aus seiner Sackgasse? Kann uns hierin die Naturwissenschaft auch noch eine Antwort geben? Das ganze menschliche Ringen mit dem unendlich verwickelten Mechanismus von Technik, Wirtschaft, Staat kann im Grunde nichts anderes erreichen, als was das Tier mit seinem zielsicheren Instinkte viel einfacher gewinnt: die Erhaltung der Gattung, Verwirklichung der besonderen biologischen Werte aller Art. Dieser homo naturalis aber, der nur auf Verwirklichung der biologischen Werte beschränkt bleiben müßte, könnte zur Idee der Bildung in keinerlei Beziehung gesetzt werden.

Der Mensch aber ist nicht nur Lebewesen, bestimmt allein von Trieb und Drang; er vermag „in begierdeloser Liebe ... das Wesen einer Sache vom zufällig jetzt, hier Daseienden und Soseienden in jedem Gegenstande zu scheiden“; er ist das Wesen, „das in dem tätigen Mitvollzug der Geistesakte des Weltgrundes sich aus der Sackgasse der Natur zu befreien vermag“. Der Mensch allein hat ein Ich, das um seine Erlebnisse weiß; das Tier hat kein ich-bezogenes Erlebnis, stellt nicht sich und sein Selbstbewußtsein der Welt gegenüber. Ein Werden bedeutet also der Mensch als Mensch, ein ewiges Ziel, dem das Individuum wie die Völker zustreben, das in vielen Zeiträumen voll furchtbarer Rückschlagskatastrophen aus den Augen schwindet, wo das Tier in seiner Dämonie die Wegespuren des Geistes zerstampft, wo die Menschheit als solche zurücksinken kann in grauenvolle Tierheit. Doch der Prozeß selbst stirbt niemals ab. Immer wieder hebt wachsende, sich steigende Läuterung des Psychischen an, Befreiung vom Dienst an das Leben, zum Geist hinauf — zu einem Geiste, in dessen Dienst nun das Leben tritt, das Leben im objektiven wie subjektiv-psychischen Sinne.

Bildung selbst kann man sich nicht zum Ziele setzen. Gewisse Ziele erreicht man nur, wenn man sie nicht „willentlich intendiert“. Ausbildung zu einem Berufe, für ein Fach ist niemals Bildung zu nennen. Bildung ist nur bezüglich auf den ganzen Menschen; alle Ausbildung zu Etwas ist für die Bildung da. Bildung steht in keinerlei Beziehung zu irgend welchen äußeren Willenszwecken.

Antrieb, Ansporn zur Bildung ist immer das Wertvorbild einer Person, die unsere Liebe, die unsere Verehrung gewann. Einmal muß der ganze Mensch untergegangen sein in einem Ganzen und Echten, Freien und Edlen, will er gebildet werden. Keine sklavische Abhängigkeit verlangen diese Wertvorbildpersonen; diese Heiligen der Menschheit sollen uns nicht im Staube kriechen lassen, sie sollen unser Selbst, eines jeden Menschen eigene Bestimmung deutlich werden lassen, sollen den Klang der eigenen Persönlichkeit uns vernehmbar machen zur freien Entfaltung unserer Geisteskräfte.

Führt nun das sogenannte Wissen zur Bildung im eben bezeichneten Sinne? Nach Scheler ist Wissen ein Seinsverhältnis. Im Wissen gewinnt ein Sein am Sosein eines anderen Seins teil, ohne daß in diesem Sosein eine Veränderung mitgesetzt wäre. Das Gewußte wird Teil dessen, der weiß, aber ohne dabei in irgend einer Hinsicht von seiner Stelle zu rücken oder sonst irgendwie verändert zu werden. Allein die Willensrichtung in dem Seienden, das weiß, herauszugehen zur Teilhabe an einem anderen Seienden, ermög-

licht überhaupt ein Wissen. Von diesem Seinsverhältnis des Wissens aus gesehen, kann Ziel, wozu Wissen führen soll, auch nur wieder ein Werden, ein Anderswerden sein.

Drei oberste Werdensziele sind zu scheiden, in deren Dienst das Wissen stehen soll. Der Rangordnung entsprechend, ist erstes Ziel die praktische Beherrschung, Umbildung der Welt für unsere menschlichen Zwecke: das Wissen der positiven Wissenschaft, das Herrschaftswissen. Von diesem Beherrschungswissen aus geht die Wegrichtung des Zieles zum Bildungswissen, durch das wir das Sein der geistigen Persönlichkeit in uns entfalten, an der Totalität der Welt je nach unserer Individualität Teilhabe zu erlangen suchen. Letztes Ziel aber ist das Erlösungswissen, worin unser Personkern an dem obersten Grund der Dinge selbst Teilhabe zu gewinnen sucht, beziehungsweise ihm solche Teilhabe durch den obersten Grund selbst zuteil wird.

Das Abendland hat in steigendem Maße sich fast nur die praktische Veränderung der Welt, Lenkung der äußeren und toten Natur zum Ziele gesetzt durch die mannigfaltige Aufteilung der Fachwissenschaften. Die Fragestellung der positiven Wissenschaft ist gänzlich verschieden von der Eigenart des Bildungswissens. Die Arbeitswissenschaft beginnt ihre Frage nicht mit der Verwunderung, daß irgend eine Sache dieses konstanten Wesens überhaupt da ist, fragt nicht, wie der Grund und die Ursache der Welttotalität beschaffen sein müsse, damit ein Solches überhaupt möglich sei. Stößt die Wissenschaft auf irgend etwas Neues, das von dem regelmäßigen Gang der Dinge abweicht, so sucht sie dieses Neue irgendwie wieder hervorzurufen, vorauszusagen auf Grund bestimmter, schon bekannter Bedingungen. Ist das Neue eine Folge eines schon bekannten Naturgesetzes, so ist die Wissenschaft zufrieden. Hier fängt die philosophische Fragestellung aber erst an: sie sucht nach dem Sinn dessen, was da überhaupt erscheint; sie schaltet alle praktische Geisteshaltung aus. Philosophie ist der Versuch, ein Wissen zu gewinnen, „dessen Gegenstände nicht mehr daseinsrelativ auf das Leben sind und nicht relativ auf seine möglichen Werte“. Der Gegenstand der Wissenschaft dagegen ist zugleich die Welt des zufälligen Seins und seiner Gesetze und die vital „daseinsrelative“ Welt.

Gebildet ist nun nicht jener, der viel zufälliges Sosein der Dinge weiß, oder der, welcher Geschehnisse nach Gesetzen vorausschauen und lenken kann, sondern „wer sich eine persönliche Struktur, einen Inbegriff aufeinander zur Einheit eines Stiles angelegter idealer, beweglicher Schematas für die Anschauung, das Denken, die Auffassung, die Bewertung und Behandlung der Welt und irgend welcher zufälligen Dinge in ihr aneignete, Schemata, die allen zufälligen Erfahrungen vorgegeben sind, diese einheitlich verarbeiten und dem Ganzen der personenhaften ‚Welt‘ eingliedern“.

Alles Arbeitswissen hat dem Menschen als Geistwesen zu dienen, das Werden und die Umgestaltung der Natur dem Werden des tiefsten Zentrums, das der Mensch besitzt, seiner Person. Aber auch die Idee des Bildungswissens muß in letzter Linie sich unterordnen dem Erlösungswissen, dem Wissen um das Wesen, den Wert des absolut Realen in allen Dingen, dem Wissen von der Gottheit für die Gottheit.

Das Problem der Bildung unseres Standes war in der letzten Zeit für uns dasjenige, das uns am meisten auf der Seele brennen mußte. Was tiefer Blickende von Anfang an befürchtete, es ist uns in Baden wiederum bestätigt worden: Parlamentarische Opportunität hat da eine Entscheidung gefällt, wo nur die Idee der Hebung der geistigen Höhe des gesamten Volkes bestimmen durfte. Nicht darin liegt die eigentliche Tragik der Bildung unseres Standes, daß auch fernerhin die Pforten der heutigen Universität mehr oder weniger verschlossen bleiben, daß die akademischen Bürgerrechte für den Lehrer des Volkes immer noch tabu sein sollen. Denn

die Universität von heute befindet sich selbst in der stärksten Krise. Ihrer Idee nach als „universitas litterarum“ soll sie in erster Linie der Bildung der freien geistigen Persönlichkeit dienen unter Absehen von jeglicher praktischer Zielfestlegung. In Wirklichkeit aber sieht sie sich gezwungen, Fachwissen, Examenswissen zu bieten, Forschernachwuchs zu sichern für die vielen arbeitssteiligen exakten Disziplinen. Nur wenn die allenthalben kräftig erstehende Metaphysik ihre Geltung wieder erlangt haben wird, die sie im Zeitalter eines einseitigen Technizismus verloren hat, wird auch die Universität wieder mehr und mehr dem Werden des freien Menschentums dienen können.

In einer anderen Ebene liegen die Hemmungen, die unserem Bildungswerden entgegenstehen. Es ist die jahrhundertalte, versteckte oder offene, in jedem Falle gleich unwürdige Bevormundung und Beeinflussung des Werdens einer bestimmten Menschengruppe, die andererseits verantwortlich gemacht wird für das Wohl und Wehe des Nachwuchses des ganzen Volkes. Der Staat läßt sich von Einrichtungen, die primär zur Lehrerbildung in keinerlei Beziehung stehen, die Richtung ausdrängen, wie es sonst nirgendwo geschieht. Was entgegneten diese Einrichtungen uns, wenn wir es wagen sollten, zu ihrem Bildungsgange Stellung zu nehmen! Besteht Klarheit über das Wesen der Bildung, so erübrigen sich Fragen wie konfessionelle oder simultane Bildungsanstalten. Daß gegenüber allen Werten die Sphäre des Heiligen an Rang die höchste ist, daß alle Bildung in letzter Linie in diese Richtung zielen soll, erhellt schon aus der Bestimmung ihres Wesens. „Konfessionelle Belange“ haben aber zu schweigen gegenüber der Entscheidung der freien Person im Menschen, gegenüber der Bildung ihres besonderen Weltbildes gemäß ihrer Vorbildperson. Nur im Widerspruch, an Widerständen, in Kämpfen wächst die geistige Welt. Keinerlei wohldefinierte, abgeordnete Studienordnung verhilft hierzu. Nur eine geistige Mündigkeit, Befreiung aus ewigem Schuljungenstadium, ein Mannestum, das sich aus sich heraus bewährt, nicht auf Grund staatlich-kirchlicher Machtkonstellationen heraus! Volles Eintauchen in den Strom geistiger Menschheitsgeschichte allein aber ermöglicht ein Mündigwerden.

Was durch irgend eine Bindung festgesetzt werden kann, das ist einzig und allein die fachliche Ausbildung zum Berufe. Hier hat der Staat das Recht und die Pflicht, seine Bedingungen zu stellen, hier erst tritt auch z. B. die Kirche als Institution berechtigt auf mit der Forderung, die Kinder ihrer Glieder im Geiste des Bekenntnisses zu unterweisen, wenn der betreffende Lehrer gewillt ist, den Unterricht in einem Fache, für das er an sich nicht ausgebildet ist, zu übernehmen. Nie und nimmer aber dürfen wir als Stand müßig zusehen, wenn gegen unsere Bildung der freien geistigen Person „Hirtenbriefe“ erlassen werden. In der Sphäre des geistigen Seins ist die Auffassung der Menschheit als „einer Herde, die gehütet werden muß“, das allerschwerste Unrecht, gegen das wir anzukämpfen haben bis auf den letzten Mann. Darum war es eines der bedenklichsten Vorzeichen der Zukunft, daß nicht allgemein und ohne Vorbehalte wie den anderen Lehrberufen so auch dem Volksschullehrer die Möglichkeit seiner Bildung an den Hochschulen, bzw. an Stäffen eingeräumt wurde, wo neben der Fachausbildung die Idee der geistigen Gesamtbildung bestimmend ist. Denn dadurch wäre ein für alle Mal der freien Entwicklung unseres Standes die Möglichkeit geboten, wäre endlich aus den konfliktreichen Beziehungen des Herren-Knechtverhältnisses das Verhältnis des Führens und Folgens freier Geistpersonen in die Wege geleitet worden. Dadurch wäre unser Stand als solcher — der Einzelne als Glied dieser oder jener Einrichtung steht hier ja nicht in Frage — aus dem Machtbereich verschiedenster In-

teressenverbände herausgelöst worden. Der Bestand des Staates wird ebenso bedroht, wenn solchen Einflüssen Gehör gegeben wird.

Uns aber obliegt die strenge Pflicht, weiterer Einengung und Beaufsichtigung des geistigen Lebens durch unberufene Kreise Dämme entgegenzusetzen. Versinken wir nicht in dumpfe Tatlosigkeit gegenüber der heutigen Zeit. Seien wir uns bewußt, daß, so verworren unsere Tage sich dem Gegenwartsbewahrer auch darstellen mögen, aus diesem Gestaltlosen ein ganz neues Weltbild sich anbahnen will, mit dem wir uns irgendwie auseinanderzusetzen haben. Verzetteln wir nicht unser Selbst in Eigenbrötelei und Liebhabertum! Verlieren wir nicht den Blick auf das Ganze: keine Art des Wissens kann die andere ersetzen. Nur in der Ausgleichung, Ergänzung der oben genannten Arten — geschichtlich aufzuweisen als Indiens Erlösungswissen, Griechenlands Bildungswissen, das Arbeitswissen der positiven Fachwissenschaften des Abendlandes seit 1100 — wird die Synthese der Zukunft bestehen.

Suchen wir mit den Waffen des Geistes Bindungen zu lösen, die unserem Werden aus einseitigen Interessenverflechtungen auferlegt werden sollen. Wahren wir uns unsere persönliche Haltung gegenüber aller Verfehlung neuester Tage. Suchen wir ein jeder seiner Seele Bildung, die seiner Wesensart gemäß ist. Verfallen wir nicht in den Mystizismus neuerstehender Lebensromantik. Werfen wir endlich ab die uns traditionsgemäß zugemutete Verlängerung des achten Schuljahres für das ganze Leben. Doch geben wir uns keiner Täuschung hin. Für „gefühlstiefe Seelen“ mag es angenehm sein, wohlbehütet und gefahrlos geführt zu werden zur harmonischen, ausgeglichenen Allgemeinbildung. Grauen dagegen kann den Einsamen ergreifen, wenn er hinabsteigt in die Gründe des Seins und das Ringen mitlebt, das die Geschichte des menschlichen Geistes aufweist mit den Triebmächten der Welt. Da erstirbt jegliche Überhebung und Grenzüberschreitung der heutigen Tage. Geräuschlos gestaltet sich der Vorgang der Bildung. Aller Bildung Art ist unaufdringlich und schlicht, ohne Bekennermanier, stets sich bewußt, wie viele Schichten des Seins für uns ohne Inhalt bleiben müssen, daß die Welt viel „weiter und geheimnisvoller ist als unser Bewußtsein“. Aus den Sternen aber ist uns die Hand gereicht, daß wir uns herausheben aus dem Allzumenschlichen der blinden Triebbedingtheit, empor zu dem, von welchem Teil wir sind, dessen Wesen auch unseres ist, sofern wir des Geistes sind, der Liebe.

W. Bauer.

Schulfunk.

Als Landlehrer auf einem einsamen Posten beschäftige ich mich seit drei Jahren mit den Problemen des Rundfunks und der Ausnützung und Verwertung im Unterricht. Eine Einführung des Schulfunkes für erzieherische und unterrichtliche Aufgaben der Volksschule ist durchaus möglich und sicher auch erstrebenswert; wir sind jedoch noch nicht über die bescheidensten Anfänge hinaus gelangt. Soviel ich den bis jetzt eingeführten Schulfunk überblicke, sendet Königswusterhausen auf Welle 1250 jeden Samstag von 12 bis 15 Uhr Balladen und Lieder, welche sich für die Volksschule eignen. Alle andere deutschen Sender bieten für die Volksschule und ihren Unterricht wenig oder nichts. Viele Sender bringen Mittwoch oder Samstag nachmittag Kindersendungen. Das Hören bietet oft wohl nur augenblicklichen ästhetischen Genuß, da einmaliges Hören eines Liedes, eines Musikstückes oder eines Märchens — ohne Vorbereitung — nicht hinreicht, um dem Volksschulkinde dauernd Wertvolles zu geben.

Für die Fortbildungsschule ist der Ausbau des Schul-

funks wesentlich besser; es werden hier oft von berufener Seite sehr viele Probleme der Fortbildungsschule behandelt, welche der Lehrplan vorschreibt. Die Programme dieser Darbietungen müßten dem Fortbildungsschullehrer entsprechend früh bekannt sein, damit vorgearbeitet werden kann. Auch sonstige Darbietungen (Volkslieder, Vorträge aus dem Gebiet der Haus- und Volkswirtschaft, des Auslandsdeutschums, gute Theaterstücke) sind für die Fortbildungsschule hervorragend geeignet.

Daß der gute Rundfunk — bei richtiger Auswahl des Programms — sich die Herzen des Landvolkes im Sturm erobert, habe ich hier erlebt. Zu volkstümlichen Sendungen lade ich in der Winterzeit wöchentlich einmal meine früheren Schüler ein. Meistens kommen auch deren Eltern mit und immer kommen mehr als eingeladen sind, und zwischen Schule und Elternhaus hat der Rundfunk ein Band geschlungen, das ich nicht mehr missen möchte.

Der Einführung eines erzieherischen und unterrichtlichen, wertvollen Schulfunks stehen beträchtliche Schwierigkeiten entgegen, sowohl in finanzieller, technischer als auch schulfunktlicher Beziehung. Ein guter Apparat mit Lautsprecher kostet ungefähr 250 Mark; dazu kommen die nicht unbedeutlichen laufenden Ausgaben wie: Rundfunkbeitrag monatlich 2 Mk., Zeitschrift mit Programm ungefähr 1 Mk., Aufladen des Akkus monatlich 0,50—1 Mk., Anschaffung der Annodenbatterie alle 4 Monate ungefähr 10 Mk.

Die Schwierigkeiten, die sich ergeben, weil die Apparate technisch noch nicht ganz einfach zu bedienen sind, lassen sich verhältnismäßig leicht bei der Lehrerschaft beheben.

Die Hauptschwierigkeit des Schulfunks ergibt sich bei der Auswahl der Darbietungen und dem organischen Einfügen in die gegebenen Verhältnisse des Lehr- und Stundenplanes. Ohne enge Zusammenarbeit zwischen Schulbehörden, Lehrerschaft und Sendegesellschaft wäre etwas Ersprießliches für die Schule überhaupt nicht zu leisten. Die Größe dieser Schwierigkeiten ergibt sich auch daraus, daß schon im Oktober 1924 eine Tagung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht stattfand (in Berlin) und Beschluß faßte, daß — da es sich um völliges Neuland handle — die Schulaufsichtsbehörden und die Lehrerschaft die Probleme in Aussprache klären und ihre Ergebnisse den entsprechenden Stellen des Rundfunks mitteilen sollten. Als schöne Frucht dieser Bemühungen entstanden dann die bekannten Vorträge von Königswusterhausen, in welchen oft erste Fachleute Probleme der Erziehung und des Unterrichts für weitere Kreise der Lehrerschaft behandelten. Für den Unterricht der Volksschule wurden jedoch fast keine Darbietungen gegeben, dagegen Fremdsprachenunterricht für Mittelschulen.

Das Kernproblem: organische Einfügung der Rundfunkdarbietungen auf dem Gebiete der Volksschule — sowohl stofflich als zeitlich — harret immer noch seiner Lösung. Teillösungen ließen sich für musikalische Darbietungen, Gesang, Deklamation, Geschichte, Erdkunde und einige Theaterstücke verhältnismäßig leicht finden. Der Sender Stuttgart wäre mit seinen vielen Besprechungsstellen hervorragend geeignet, schwäbische, alemannische, fränkische, elsässische und pfälzer Art und Kunst der Volksschule zu vermitteln. Deutschkundlich, volkskundlich, heimatkundlich, geschichtlich, geographisch ließe sich da — vielleicht unter Mitwirkung der Schulen des betr. Bezirkes — erzieherisch und unterrichtlich wirklich Wertvolles geben.

Zusammenfassend läßt sich sagen: der Schulfunk muß bei uns in Süddeutschland ganz neu eingerichtet werden. Zeitlich und stofflich sind die Sendungen so festzulegen, daß während der Schulzeit die Darbietungen gehört werden können. Das Programm ist im Benehmen mit Schulbehörden, Lehrerschaft

und Sendegeellschaft aufzustellen. Eine großzügige Propaganda — ausgehend von den Sendegeellschaften — mit kostenlosen mustergültigen Darbietungen die Bevölkerung über den Rundfunk aufzuklären, ist nötig, damit die erforderlichen Mittel von den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden. Die schulfunklichen Sendungen dienen in erster Linie der Erziehung und dem Unterricht; reine Kunst ist jedoch nicht auszuschließen. Da viele Landlehrer schon Rundfunkapparate haben und diese sicher gerne in den Dienst ihrer Schule stellen würden (technisch leicht möglich ohne den Apparat jedesmal aus der Wohnung des Lehrers zu entfernen!) könnte nach genügender Vorberatung bald mit dem Schulfunk begonnen werden. In der jetzt kommenden Sommerzeit könnte alles soweit gefördert werden, daß man im Herbst mit den Sendungen beginnen könnte.

F. Hafmann, Hauptlehrer, Schule Zuwald,
Oberharmersbach, Amts Offenburg.



Kollegen, geht in den Serien

in unser schönes Heim

Bad Sreyersbach

wo Euch zu erschwinglichen Preisen
ein angenehmer Erholungsaufent-
halt und durch seine vorzüglichen

Mineralbäder

eine Kräftigung Eures Körpers ge-
boten wird!



Von der Filmarbeitsgemeinschaft Oberrhein.

Durch öftere gegenseitige Fühlungnahme wurde immer stärker der Wunsch laut, in einer gemeinsamen internationalen Filmarbeitsgemeinschaft all die brennenden Lehrfilmfragen zu besprechen, sich gegenseitig mit Rat und Tat zu helfen, miteinander zu arbeiten am Fortschritt der Schule. Aus verschiedenen Gründen wurde Basel der Tagungsort. Einmal darum, weil sich hier drei Völker die Hand reichen; dann aber auch, weil in Basel eine ganze Anzahl hervorragender Lehrfilmleute sind und die Schulen Basels den Lehrfilm seit Jahren als Unterrichtsmittel verwenden. In dankenswerter Weise erfuhr die Filmarbeitsgemeinschaft weitgehende Förderung durch das Erziehungsdepartement Basel, das der Gemeinschaft einen Hörsaal zu den Tagungen zur Verfügung stellte. Im vergangenen Winter waren es vier Tagungen, jeden Monat eine. Die Tagesordnung enthielt jeweils einen Vortrag als Übersicht über ein größeres

Gebiet, einen Vortrag über besondere Filmfragen, Filmpflege und Apparatekunde.

Mit einer gewissen Spannung sah jeder der ersten Tagung entgegen. Sie war auf Donnerstag, den 8. Dezember 1927, in Basel angesetzt. Leider war der Besuch schwach. Die Kollegen aus dem Elsaß waren nicht erschienen und konnten auch während der ganzen Folgezeit an keiner Tagung teilnehmen; dagegen waren von der Basler Arbeitsgemeinschaft einige Herren da; die Bild- und Filmarbeitsgemeinschaft Oberrhein, also die badische Gruppe, war vollzählig. Herr Dr. Imhof-Basel begrüßte die Erschienenen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch unsere Arbeit mitbeitragen möge zur internationalen Verständigung. Darauf sprach Herr Malzacher-Oberwühl über: „Das Lehrfilmwesen in Deutschland.“ In möglichster Kürze wurde die Entwicklung des Lehrfilmwesens dargelegt und abgeschlossen mit dem derzeitigen Stande in Deutschland. Dr. Imhof sprach noch über die Kindertage der Kinematographie überhaupt, zeigte dann den Weg, den das Lehrfilmwesen in Frankreich und Deutschland gegangen ist. Die nachfolgende Diskussion war noch nicht recht rege; man kannte sich noch zu wenig, um gleich warm werden zu können. Darnach wurde der Krupp-Ernenmann „Magister-Apparat“ eingehend erläutert und mit ihm der Vibersfilm vorgeführt. Nach der Besprechung trennte man sich, um manches Wissen bereichert, in der Hoffnung, bei der zweiten Tagung mehr Lehrfilmfreunde anzutreffen, um weiterzubauen an der Lehrfilmsache selbst.

Die zweite Tagung am 11. Jan. 1928 sah denn auch schon viel stattlicher aus. Auch heute begrüßte Dr. Imhof die Erschienenen und sprach die Hoffnung aus, das Jahr 1928 möge für das Lehrfilmwesen ein recht fruchtbares werden. Herr Malzacher sprach über das Thema: „In welchen Fächern soll der Lehrfilm Verwendung finden?“ Er zeigte, daß der Film im erd- und naturkundlichen Unterrichte sehr häufig, oft aber auch in Geschichte, Heimatkunde, Mathematik, Sprachwissenschaften usw. angewandt wird. In der Aussprache verwies Dr. Imhof auf den Grundsatz, daß nur dann der Film berechtigt ist, als Lehrmittel verwendet zu werden, wenn er in kürzerer Zeit, besser und anschaulicher dem Schüler den Unterrichtsgegenstand zum Erlebnis, Wissen und Können macht, als jedes andere Unterrichtsmittel. Mit einem de Vry-Apparat wurden einige Filme vorgeführt: der Vulkan Atna, Geysire im Yellowstone-Park, Beduinen, blühende Pflanzen. Besonders beim letzten Film, einem Zeitraffer-Film, kam es zu lebhafter Aussprache, welche die Gefahren von Zeitraffer-, Zeitlupen- und Trickfilmen als Gegenstände hatte, wenn solche Filme vor Beschauern gezeigt werden, welche sich in die veränderte Ablaufgeschwindigkeit der Ereignisse nicht hineinendenken können. Der de Vry-Apparat wurde in allen Einzelheiten besprochen; auch er hat seine Vor- und Nachteile. In der Filmpflege wurde über Umspulen, Reißen und Kleben der Filme gehandelt, ein Gebiet, das ebenso wichtig ist für den Einzelnen, wie für die Gemeinschaft, da das teure Filmband so schonlich als möglich behandelt werden muß. Bei Schluß der Tagung hatte jeder Teilnehmer das Bewußtsein ein Stück voran gekommen zu sein.

Die 3. Tagung am 8. Februar war im theoretischen Teil fast ganz den Organisationsfragen des Lehrfilmwesens gewidmet. Dr. Imhof sprach über die Organisation in der Schweiz; daran anschließend wurden die Bestrebungen internationaler Vereinigung besprochen. Ein besonderes Kapitel war ferner der Vorschlag zur Schaffung von Filmarchiven. Es sind bereits Verhandlungen im Gange, solche Archive zu schaffen; auch ist zu hoffen, daß es gelingt, Lehrfilme wie andere wissenschaftliche Werke ohne Zollschwierigkeiten von Land zu Land austauschen zu können. Statt Filmpflege

wurde alsdann das „Sca-Kinamo-Aufnahmegerät“ erläutert und besichtigt. Die Direktion des „Palace-Kino“-Basel hatte uns in dankenswerter Weise die Besichtigung dieses ganz modern eingerichteten Theaters zugesagt. Man zeigte uns die beiden Sca-Krupp-Ernemann-Bildwerfer — es war gerade Vorstellung — und machte uns auch mit der sonstigen Einrichtung bekannt. Ein leiser Reiz schlich uns beinahe ins Herz, als wir all diese modernen Maschinen und Einrichtungen sahen. Allzu rasch verging die zur Verfügung stehende Stunde.

Die vierte und letzte Tagung war am 7. März 1928 in Säckingen. Sie war eigentlich mehr als eine gemütliche gedacht; die interessanten und zahlreichen Besprechungspunkte nahmen aber die ganze Tagungsdauer in Anspruch; damit war aber trotzdem ein recht gemütlicher Ton verknüpft. Gesprochen wurde über: „Lehrerbildung und Filmunterricht“ und über die Notwendigkeit und Nützlichkeit des Lehrfilmunterrichts im Gewerbeschulunterricht. War bei der ersten Tagung die Aussprache mager, so war sie jetzt bei der vierten um so reger; vielleicht ist dies der beste Maßstab dafür, daß jeder tiefer hineingewachsen war ins Gebiet, aber auch, daß man sich gegenseitig besser kennen und verstehen gelernt hatte. Mit einem Hinweis auf die Anregungen und den kulturellen Wert internationaler Zusammenarbeit schloß Herr Dr. Imhof die letzte Tagung des Winterhalbjahres.

Ich glaube wohl im Sinne aller zu handeln, wenn ich den Herren Dr. Imhof und Malzacher herzlich danke für die Mühewaltung und die selbstlose Bereitwilligkeit. Den besten Dank aber wollen und können wir abstatten, indem wir allezeit treu zur Sache stehen, frisch und zäh weiterarbeiten am Ziel der Förderung des Lehrfilmwesens. Josef Keller.

Muß die Unterrichtsstunde unbedingt fünfzig Minuten dauern?

Ein Beitrag zur Frage der Unterrichtsorganisation.

Bei allen Überlegungen, wie Stunden- und Lehrplan am zweckmäßigsten zu gestalten seien, wird mit der Unterrichtsstunde als einer durchschnittlich fünfzigminütigen Einheit gerechnet. Ich habe vergeblich das Schrifttum durchsucht, um eine planmäßige Betrachtung über die Nützlichkeit einer solchen Stundendauer zu finden. Die Volksschulmethodiker scheinen an dieser Frage vorüber gegangen zu sein. Für die höhere Schule hat seinerzeit der verstorbene Direktor des Goetherealgymnasiums in Karlsruhe, P. Treutlein, diese Frage eingehend untersucht. Er ist mit seinem Vorschlag der Kurzhunde seinerzeit nicht durchgedrungen.

Ich greife die Frage erneut auf, weil alle neuen Anforderungen an unsern Lehr- und Stundenplan eine Vermehrung der Unterrichtsstunden bedeuten, eine weitere Belastung unserer Schüler mit Schule und Hausaufgaben aber ausgeschlossen ist.

Die fünfzigminütige Unterrichtsstunde verdankt ihre Dauer der Einteilung des Tages in Stunden, also einer auf astronomischen und mythologischen Erwägungen fußenden Wertschätzung der in Mythos und Religion geheiligten Zahl zwölf, und dem praktischen Erfordernis, zwischen zwei Unterrichtsstunden mindestens eine kleine Pause, nach je zwei aufeinanderfolgende Stunden eine große Pause einzuschieben. Das praktische Leben brachte es dazu mit sich, solche Schulansätze und Schulschlüsse zu schaffen, die mit dem im Geschäftsleben üblichen Anfängen und Schlüssen einigermaßen zusammen fallen. Pädagogische, methodische und psychologische Erwägungen haben bei der Festsetzung der fünfzig-

minütigen Dauer einer Unterrichtsstunde nicht mitgesprochen. Ihre zeitweilige Verkürzung auf 45 Minuten verdankt die Unterrichtsstunde gleichfalls nur einem lebenspraktischen Umstand.

Versuchen wir eine Prüfung vom schulischen Standpunkt aus! Wir wissen alle, daß es zu lange und zu kurze Unterrichtsstunden gibt. Bei den einen bleibt ein Rest, bei den andern läutet es zu früh. Verschont von dieser Erfahrung ist nur der Lehrer einer kleineren Landschule, bei dem es, Gott sei Dank, nicht läutet. Die Tatsache der als zu lang oder zu kurz empfundenen Unterrichtsstunde beweist, daß die übliche Stundendauer nicht einem inneren Bedürfnis des Unterrichts entspricht. Allgemein läßt sich sagen, daß die Stunde zu lang ist, besonders auf der Unterstufe, wenn es sich nur um Übung von Fertigkeiten handelt, und auch auf der Oberstufe, wenn „abgehört“ oder „gepaukt“ wird. (Man verzeihe die Ausdrücke; die Sache zu diesen Worten ist immer noch vorhanden und wird auch wohl, allen ganz entschiedenen Schulreformern zum Trost, bestehen bleiben.) Die Unterrichtsstunde ist auf der Oberstufe oft zu kurz, wenn es sich um die Arbeit an Neuem handelt. Sie ist fast immer zu kurz, wenn nach „altbewährtem“ Brauch zuerst die abhörende Wiederholung des Alten und dann die Durchnahme des Neuen kommt. Turnstunden im Sinne der heutigen Anforderungen an eine allseitige Körperdurchbildung sind im allgemeinen zu lang; die Schüler werden zu sehr ermüdet, wenn der Lehrer nicht vorzieht, des Abklingens wegen gegen Ende der Stunde wenig bedeutende Übungen vornehmen zu lassen.

Vom Standpunkt des Behaltens aus ist die heutige Stundendauer ungünstig. Diese 50-Minuten-Stunde ist zu lang. Häufigere, in kleineren Abständen aufeinanderfolgende Unterrichtsstunden wären zweckmäßiger. Dabei muß der dem Auge so gefällige symmetrische Stundenplan natürlich aufgegeben werden. Anstelle der Fachverteilung: Montag-Donnerstag-Montag muß die Verteilung: Montag-Dienstag-Montag treten. Wenn diese Anordnung nun noch außerdem so umgestaltet werden könnte, daß anstelle von zweimal 50 Minuten am Montag und Donnerstag dreimal 35 Minuten am Montag, Dienstag und Mittwoch treten würden, so wäre für das Behalten — wohlverstanden: Behalten ohne häuslichen Fleiß! — wahrscheinlich viel gewonnen. Käme dieser Fleiß noch in beschränktem Umfange dazu, und würde der Verwirrung durch die Vierzahl der Sachfächer mit der Einführung des Epochenunterrichts gesteuert, so ließe sich ohne Zweifel eine Steigerung der Leistung ohne Mehraufwand an Kraft erzielen, von der Vertiefung in die Sache, dem „Sich-Ansiedeln“ (Gansberg) und der Stärkung der seelischen Verbundenheit gar nicht zu reden. (Denn diese muß trotz ihrer überragenden Bedeutung bei aller Organisation außerhalb der Begründung bleiben, da solches Seelische nicht meßbar ist.) Für die Zweckmäßigkeit der unsymmetrischen Verteilung der Unterrichtsfächer sind besonders die Untersuchungen von Dr. Tschudi, Basel, beachtenswert. Dort finden sich auch die errechneten Hundertsätze der Leistungssteigerung bei Einführung des unsymmetrischen Stundenplans.

Ein kürzere Unterrichtsstunde läßt m. E. in den meisten Fällen eine bessere Zuweisung der einzelnen Stunden an Erarbeitung oder Darbietung zu, unbeschwert durch Übung und reine Übung. Dort wo in den Oberklassen die Kurzhunde zu knapp ist, aber auch die bisherige 50-Minuten-Stunde zu kurz war, ist vielleicht das Zusammenfassen zweier Kurzhunden mit Ausschaltung der Pause, was bei der Oberstufe wohl verantwortbar ist, der gegebene Weg.

Greife ich nun auf den in meinem Aufsatz über den Bildungstoff und die Organisation des Unterrichts aufgestellten Plan zurück, so ergibt sich:

Kernunterricht:

3 Stunden Religion	= 150 Minuten,
4 Stunden Erdkunde oder Geschichte	= 200 "
3 Stunden Naturlehre oder Naturgeschichte = 150	"
6 Stunden Kursunterricht	= 300 "

Formunterricht:

4 Stunden Deutsch	= 200 Minuten,
4 Stunden Größenlehre	= 200 "
2 Stunden Handfertigkeit	= 100 "
1 Stunde Zeichnen	= 50 "
1 Stunde Gesang	= 50 "

Ich ergänze diesen Plan durch die in dem späteren Aufsatze über das Erziehungsziel und der Organisation des Unterrichts aufgestellte Forderung der Einführung von 3 Stunden Lebenskunde, die im Kernunterricht zur Religion treten, und berücksichtige die unumgängliche Auseinandersetzung mit der Forderung auf Einführung der täglichen Stunde für Leibesübungen, dann erhalte ich folgendes Bild:

4 Stunden Religion	= 140 Minuten,
3 Stunden Lebenskunde	= 105 "
5 Stunden Erdkunde oder Geschichte	= 175 "
4 Stunden Naturlehre oder Naturgeschichte = 140	"
6 Stunden Kursunterricht	= 210 "

22 Stunden Kernunterricht = 770 Minuten
staff

16 Stunden Kernunterricht (ohne Lebensk.) = 800 Minuten.

5 Stunden Deutsch	= 175 Minuten,
5 Stunden Größenlehre	= 175 "
3 Stunden Handarbeit	= 105 "
2 Stunden Zeichnen	= 70 "
2 Stunden Gesang	= 70 "
6 Stunden Leibesübungen	= 210 "

23 Stund. Formunterricht u. Leibesübungen = 805 Minuten
staff

14 Stund. Formunterricht u. Leibesübungen = 700 Minuten.

Die Wocheneinteilung würde staff der bisherigen 6 mal 4 plus 3 mal 2 Stunden, 6 mal 6 plus 3 mal 3 Stunden heißen. Die Gestaltung des täglichen Stundenplans könnte folgendermaßen erfolgen: 8,00—8,35; 8,40—9,15; 9,20—9,55; 10,15—10,50; 10,55—11,30; 11,35—12,10; oder 10,55—11,25 (30 Minuten!); 11,30—12,00 (30 Minuten!); 2,10—2,45; 2,50 bis 3,25; 3,30—4,05; oder 2,20—2,55; 3,00—3,35; 3,40—4,20; oder 2,20—2,50 (30 Minuten!); 2,55—3,25 (30 Minuten!); 3,30—4,00 (30 Minuten!).

Das Tagesbild, Anfänge und Schlüsse betrachtet, bliebe ungefähr dasselbe. Die ungefeilte Unterrichtszeit ließe sich genau so wie sonst durch Anfügung einer weiteren Stunde erreichen, mit alleiniger Ausnahme des Umstandes, daß an einem Nachmittage doch Unterricht wäre.

Alle diese Überlegungen wollen selbstverständlich nicht als etwas Endgültiges betrachtet werden. Sie sollen nur das Augenmerk auf den bis jetzt wenig beachteten Umstand lenken, daß die 50-Minuten-Stunde eine der vielen überlieferten unterrichtsorganisatorischen Dogmen ist, und wollen zur Prüfung folgender Punkte auffordern:

1. Aufgabe der experimentellen Pädagogik ist es, die zweckmäßigste Dauer der Unterrichtsstunde mit ihren Hilfsmitteln festzustellen.
2. Eine Vermehrung der Stundenzahl bei gleichzeitiger Verkürzung der Unterrichtsstundendauer ermöglicht die Einführung der täglichen Stunde für Leibesübungen und die Umgestaltung des Unterrichts im Sinne neuzeitlicher Forderungen.
3. Sie fördert in Verbindung mit dem Epochenunterricht und einer unsymmetrischen Anordnung der Stundenplanfächer das Behalten und damit den prüfbaren Unterrichtserfolg.

K. J. Wernet.

Kundschau.

Vom Deutschtum in Nordamerika. Aus Milwaukee kommt die bedauerliche Nachricht, daß das von dem bekannten Brauer Fred Pabst erbaute Pabst-Theater, wo Milwaukee's berühmte Deutsche Theatergesellschaft seit dem Jahre 1890 ihre Vorstellungen gab, eingegangen ist; das Theater wird umgebaut für die Aufführung englischer Bühnenstücke. Dabei galt Milwaukee immer als die deutscheste Stadt (60 %) in den Vereinigten Staaten. Die Nachricht bestätigt das Urteil Paul Rohrbachs in seinem Freyerbacher Vortrag über das Schicksal des Deutschtums in Nordamerika.

Die Verteilung der 300 Millionen „Besoldungs“-erhöhung. Die Besoldungserhöhung vom Dezember des vorigen Jahres kostet dem Reich nach amtlichen Angaben für die Dauer eines Jahres insgesamt 330 Millionen Mk. Dieser Betrag verteilt sich wie folgt:

a) Erhöhung der Bezüge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene 188 100 000 Mk. = 57,0 Prozent der Gesamtkosten;
b) Erhöhung der Besoldung für Beamte (planmäßige und außerplanmäßige) 90 000 000 Mk. = 27,3 Prozent der Gesamtkosten;

c) Erhöhung der Ruhegehalts-, Wartegeld- und Hinterbliebenenbezüge 51 900 000 Mk. = 15,7 Prozent der Gesamtkosten; zusammen 330 000 000 Mk.

Weit über die Hälfte der Gesamtsumme für die Besoldungserhöhung im Reich entfällt hiernach auf die Erhöhung der Bezüge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Aber die Beamten allein „fressen den Staat auf“.

Die Besoldungsneuordnung in Braunschweig. Die (rein sozial.) Regierung in Braunschweig brachte ihre Besoldungsvorlage ein, nach der die Volksschullehrer von 3000 Mk. bis 5800 Mk. steigen, die Direktoren von 3600 bis 6400 Mk. Daneben erhalten eine ruhegehaltfähige Stellenzulage von 600 Mk. jährlich: a) die festangestellten Fachlehrer an Volks- und Mittelschulen mit allgemeiner und besonderer Lehrbefähigung, b) die festangestellten Förderklassenlehrer, c) die festangestellten Hilfschullehrer, Sprachheillehrer und Lehrer im Dienste der Fürsorgeerziehung.

Internationales Arbeitsamt und Beamtenrecht. Das Internationale Arbeitsamt in Genf veranstaltete kürzlich eine Beamtenkonferenz, um die Fragen zu besprechen, die für sofortige Behandlung reif sind. Einigkeit wurde darin erzielt, daß die Frage der Personalvertretung der Beamten (in Staat, Provinz und Gemeinde) eingehend studiert werden solle. Eine entsprechende Schrift wird vom Internationalen Arbeitsamt herausgebracht werden. Als Frist für die Herausgabe dieser Schrift wie der übrigen noch zu erwähnenden Schriften kommt der Zeitraum von 6 Monaten in Betracht. Ebenso wird eine Arbeit über die Arbeitszeit mit besonderer Berücksichtigung der Urlaube in Angriff genommen werden. Schließlich eine Arbeit über die humanitären Einrichtungen, die sich die Gewerkschaften der Beamten bereits geschaffen haben. Die Konferenz wünschte ferner eine Studie über das Recht der Beamten auf gewerkschaftliche Organisation. Der Direktor stellte in Aussicht, daß die beim Internationalen Arbeitsamt vorhandenen Dokumente nutzbar gemacht werden sollen. Ebenso soll eine kurz zusammenfassende theoretische Darstellung des Beamtenrechtes versucht werden.

Die Pfälzer Landessynode und die Schule. Die letzte Synode der evangelischen Kirche der Pfalz faßte folgende die Schule betreffenden Beschlüsse: 1. „Die Landessynode spricht sich für Erhaltung unserer pfälzischen Gemeinschaftsschule (Simultanschule) aus, ohne damit an der Erhaltung der bereits in der Reichsverfassung geschützten pfälzischen Bekenntnisschule rütteln zu wollen.“ 2. „Die Synode bedauert, daß das den pfälzischen Volksschulen gemeinsame Lesebuch durch konfessionelle Lesebücher verdrängt wurde. Sie würden es erst recht bedauern, wenn für die Bearbeitung der heimatischen Anhänge konfessionelle Rücksichten maßgebend wären. Deshalb spricht sie sich dahin aus, daß der Anhang, so wie er für die Lesebücher der Gemeinschaftsschulen gedacht ist, auch in die Lesebücher der Bekenntnisschule übernommen wird.“

Für Lehreraustausch innerhalb Deutschlands tritt eine Zuschrift an die „Voss. Ztg.“ ein. Es wird darin gesagt, daß wir kulturpolitisch heute — mit Ausnahme der Hochschulen — Zustände haben, wie sie handelspolitisch vor der Gründung des Zollvereins bestanden. — So wertvoll gerade für den Volksschuler heimatische Verbundenheit ist, ehe er festwurzelt, sollte er, im Hinblick auf die wahre, innere Einheit Deutschlands, viel mehr Gelegenheit haben, auch andere Teile des Vaterlandes wirklich kennen zu lernen — auch in der Berufsarbeit.

Ein deutsches Institut in Südafrika. Die Deutschen der Südafrikanischen Union beabsichtigen, in Paarl bei Kapstadt ein Institut zu errichten, das dazu beitragen soll, der deutschen Kultur in

Südafrika zu der ihr gebührenden Geltung zu verhelfen. Das Institut soll zunächst dem deutschen Schulwesen dienen; die beiden ihm bereits angeschlossenen deutschen Schulen sollen zu vollwertigen Anstalten ausgebaut werden und neben sie deutsche Schülerheime treten. Ferner will man in den verschiedenen Orten des Landes Vorträge in deutscher, englischer und afrikanischer (holländischer) Sprache veranstalten, um so die weitesten Kreise des südafrikanischen Volkes mit deutscher Kultur in Verbindung zu bringen, den Deutschgeborenen aber ihr Deutschtum vertrauter zu machen. Dazu werden auch eine Bücherei und wissenschaftliche Sammlungen beitragen. Endlich beabsichtigt das Institut, selbst Forschungsarbeit zu leisten, deren Gegenstand Südafrika, sein Volkstum, seine Geschichte und seine Natur und vor allem die Geschichte des südafrikanischen Deutschtums, die zum wesentlichen durch Familienforschung aufzuhellen ist, bilden soll. Das Grundstück für das Institut ist bereits erworben und die Baupläne fertiggestellt. Ostern 1929 hofft man, den Bau beendet zu haben und mit dem Unterricht beginnen zu können.

Für schwererziehbare Kinder werden jetzt in Berlin sog. E-Klassen mit höchstens 15 Schülern vom 4. bis 6. Schuljahre eingerichtet, um eine Zwischenstufe zwischen Volksschule und Fürsorgeerziehungsanstalten zu schaffen.

Die Sozialklassen sind nach dem Kriege überall, nicht nur in Deutschland, gestiegen. So wurden in England 1927 für Armenunterstützung 39 250 000 Pfund Sterling ausgegeben. 1913/14 betrug die Kosten dafür weniger als die Hälfte, nämlich 15 056 000 Pfund Sterling.

Ersahpflicht des Beamten. Kommt ein Gegenstand abhandeln, der sich unter Obhut eines Beamten befindet, so trifft diesen die Ersahpflicht, wenn er nicht eine Möglichkeit nachweist, daß das Verschwinden ohne sein Verschulden eingetreten sei. Diese Beweislast trifft ihn auch dann, wenn an der dienstlichen Behandlung des Gegenstandes unter seiner Aufsicht zeitweise noch ein anderer beteiligt war. (Urteil vom 27. Januar 1928; III 191/27.)

Steuerabzug bei Unterstützung von Familienangehörigen usw. Da in der heutigen Zeit mehr als vor dem Kriege infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Lage Angehörige Unterstützung von Familienmitgliedern erhalten, sei darauf hingewiesen, daß die Unterstützenden nach § 56 des Einkommensteuer-Gesetzes Steuerermäßigung beanspruchen können. Bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens können neben anderen Abzügen auch Werbungskosten und sogenannte „abzugsfähige Sonderleistungen“ berücksichtigt werden. Zu diesen gehören u. a. Beiträge zu Kranken-, Angestellten-, Witwen- usw. Kassen, Beiträge zu Sterbekassen, Versicherungsbeiträge für Lebensversicherungen sowie gewisse Sparkassenbeiträge, wie auch Ausgaben zur Fortbildung im Verufe des Steuerpflichtigen. Die Berücksichtigung der genannten Ausgaben war bisher im allgemeinen insoweit möglich, als sie den Betrag von 480 Mk. für den Steuerpflichtigen und weiteren je 100 Mk. für jedes Familienmitglied nicht überstiegen. Das Gesetz vom 22. Dezember 1927 hat diese Summen erhöht und zwar auf 600 M. für den Steuerpflichtigen und je 250 Mk. für jedes Familienmitglied, so daß für einen Familienvater mit drei minderjährigen Kindern an derartigen Sonderleistungen bis zu 1600 Mk. jährlich bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens in Abzug gebracht werden können.

Die Volksschule — das Mädchen für alles. „In der landwirtschaftlichen Zeilage eines in ländlichen Gemeinden viel gelesenen Kreisblattes (Neubaldenslebener „Wochenblatt“ vom 18. März) findet sich ein Artikel ohne Autorenangabe mit der Überschrift: Fort mit den Spaken! Darin lesen wir: „Die wichtigste und erfolgreichste Maßnahme (zum Vertilgen der Sperlinge) besteht jedoch im Ausnehmen der Sperlingsnester zur Brutzeit. Damit sie nicht zu einem Erziehungsmittel zur Roheit wird, empfiehlt es sich, da ihre Wirksamkeit ohnehin vom gleichzeitigen, einheitlichen Vorgehen ganzer Ortschaften abhängt, in den Gemeinden kleine Trupps junger Leute zu bilden, die unter Leitung einer Aufsichtsperson, am besten des Lehrers, auf Kosten der Gemeinde die Arbeit planmäßig ausführen. Sie würden von Ende März bis Ende August in Abständen von je 14 Tagen auf allen Gehöften die Sperlingsnester auszunehmen haben.“

Da wir zu wiederholten Malen bewiesen haben, daß wir den Viehbestand des Rittergutsbesitzers richtig zu zählen vermögen, dürfen wir nun schon Nester ausnehmen. Man sieht, Treue, Fleiß und Gewissenhaftigkeit sind doch einträgliche Tugenden.“ (Pr. Lztg.)

Der Lehrernachwuchs in Sachsen durch Hochschulbildung gesichert. Die Voraussagen der Gegner der akademischen Lehrerbildung, daß auf diese Weise „niemals“ eine genügende Zahl Lehrkräfte für die Volksschule gewonnen werden könne, erfüllen sich nicht. Im Sommersemester 1928 haben sich in Sachsen 424 Studenten neu für den akademischen Volksschullehrerberuf ent-

schieden, und zwar haben das Studium 215 an der Technischen Hochschule in Dresden und 209 an der Universität zu Leipzig ergriffen. Die Gesamtzahl der Studenten für den akademischen Volksschullehrerberuf im Freistaat Sachsen beträgt damit gegenwärtig 850 und zwar 410 in Dresden und 440 in Leipzig. Außer diesen 850 Studenten für den Volksschullehrerberuf sind an der Technischen Hochschule in Dresden im Sommersemester 1928 noch 112 Studenten, die sich zum akademischen Berufsschullehrer ausbilden. — Die so durch biestriges Studium ausgebildeten Volksschullehrer erhalten nach der neuen sächsischen Besoldungsordnung ein Gehalt von 4000—7500 Mk.

Der Schaffen des Konkordats hinter Keudells Entwurf. In einer deutschnationalen Wahlversammlung in München hat nach einem Berichte der „Frankfurter Zeitung“ Herr von Keudell erklärt: „Niemand könne glauben, daß ein Reichsvolksschulgesetz die Vorschriften des bayerischen Konkordats irgendwie ändern werde.“ Das ist einmal deutlich gesprochen. Es wird damit bewiesen, daß die Gegner des Reichsvolksschulgesetzes im Bildungsausschuß des Reichstages durchaus Recht hatten, als sie aus einzelnen Paragraphen des Entwurfs und noch mehr aus dem Zentrum und den Deutschnationalen gestellten Anträgen herauslasen, daß das Reichsvolksschulgesetz lediglich bestimmt war, den Geist des bayerischen Konkordats über die ganze deutsche Schule zu verbreiten.

Abbau. In der sächsischen Industriestadt Zwickau hat die Stadtverwaltung beschlossen, den gesamten Betrieb ihrer Kulturinstitute einzustellen und den Angestellten des Stadttheaters, des städtischen Orchesters und des König-Albert-Museums, einschließlich des Intendanten, des Dirigenten und des Museumsdirektors, zu kündigen.

70 Jahre deutsche Schule in Valparaiso. Aus kleinen Anfängen hat sich durch die Opferwilligkeit der deutschen Schulgemeinde in Valparaiso eine Realschule mit mehr als 400 Schülern entwickelt. Sie erfreut sich des Wohlwollens der chilenischen Behörden. Unter den Mitgliedern des Schulvereins sind auch solche mit spanischen Namen. Von den 403 Schülern der Anstalt, 223 Knaben und 180 Mädchen, sind nach der Staatsangehörigkeit 296 Deutsche und 94 Chilenen. Der Rest verteilt sich auf verschiedene europäische und südamerikanische Nationalitäten. Die Sprache des Hauses ist bei 201 Schülern Deutsch, bei 128 Schülern Deutsch und Spanisch, bei 74 Schülern Spanisch. Die Schule umfaßt Schüler vom Kindergarten bis zur Untersekunda.

Redende Zahlen. Bayern wendete 1927 für jeden Volksschüler 138 Mk., für einen Schüler höherer Lehranstalten 452 Mk., für einen Universitätsstudenten 801 Mk., für einen Studierenden der kath. theol. Fakultät 916 Mk. auf. (Pr. Lztg.)

„Die Konfessionsschule ist in Deutschland gesichert.“ Man sollte es kaum für möglich halten, daß das Zentrum so etwas sagt. Und doch war es zu lesen in einem Flugblatt, das das Berliner Zentrum verbreitete. Da hat nun diese Partei monatelang gekämpft für den Keudellschen Gesetzentwurf und ist in ihren Anträgen noch über dessen Bestimmungen hinaus gegangen, weil angeblich die Konfessionsschule in Gefahr ist. Und jetzt, wo der Entwurf gescheitert ist, wo das Zentrum wegen des Entwurfs die Koalition gekündigt und zur Auflösung des Reichstags gedrängt hat — da ist mit einem Male die Konfessionsschule in Deutschland gesichert. — Es ist halt ein Unterschied, ob man gerade die Absicht hat, die verfolgte Unschuld zu spielen oder ob man beweisen will, was die Partei alles schon geleistet hat. Auf diese Weise kann sogar einmal die Wahrheit gesagt werden.

Deutsche Auslandsschulen, die meist den Charakter der Realschule tragen und mit einer Vorschule verbunden sind, bestehen außer in geschlossenen Siedlungsgebieten in London, Kopenhagen, Helsinki, Sofia, Philippopol, Endsché, Belgrad, Athen, Saloniki, Konstantinopel, Florenz, Mailand, Genua, Rom, Davos, Budapest, Amsterdam, Rotterdam, Haag, Barcelona, Bilbao, Malaga, Madrid, Valencia, Sevilla, San Sebastian, Santa Cruz de Teneriffa, Porto, Lissabon — Jassa, Haifa, Kabul, Hankau, Peking, Schanghai, Tientsin — Lüderichsbuch, Swakopmund, Tsumeb, Windhuk, Johannesburg — Buenos Aires, Rio de Janeiro, Sao Paulo, Concepcion, La Union, Santiago, Baldwinia, Valparaiso, Bogota, San José, Quito, Guatemala, Mazatlan, Mexiko, Pueblo, Lima, Miraflores, Caracas, Habana.

Die Übersicht kann nicht vollständig sein; denn wiederholt im Laufe eines jeden Jahres, seit die schlimmsten Kriegsjahre überwunden sind, trifft die erfreuliche Nachricht ein, wie da und dort eine deutsche Schule wiedererweckt, neu gegründet worden ist. Schleiermachers Wort findet abermals eine Bestätigung: „Noch ist Deutschland da, und seine geistige Kraft ist unzerstörbar.“

Studiendirektor Dr. Gaster, der Vorsitzende der Organisation „Die Deutsche Schule im Auslande“, ist gern bereit, alle Anfragen hinsichtlich der Anstellungsverhältnisse zu beantworten; Anschrift:

Berlin N.W. 7, Reichstagsufer 6. Wer hinausgehen plant, findet einen guten Wegweiser in der Monatschrift „Die Deutsche Schule im Auslande“, Verlag Heckner, Wolfenbüttel, jährlich 8 Mk.

Deutsche in Belgien. Auf Anfrage im Senat gab der Unterrichtsminister Hursmans folgende Zahlen nach dem Stande vom 31. Dezember 1924 bekannt: Deutsche Klassen bestehen nur in der Provinz Luxemburg, und zwar 14 in Gemeindeschulen, 4 in adoptierten Kirchenschulen, 3 in reinen Kirchenschulen. Zweisprachige Schulen mit Deutsch und Französisch haben Lüttich, Limburg und Luxemburg; als erste Sprache tritt Deutsch auf in insgesamt 88 Klassen, als zweite in insgesamt 18 Klassen. Ferner wird Deutsch in besonderen Kursen gelehrt: innerhalb der Pflichtstunden in 351 Volksschulklassen, außerhalb der Pflichtstunden in 57. In den Provinzen Hainaut und Namur ist kein solcher Kursus zu finden, sehr schwach vertreten sind sie in Westflandern und Limburg, Freunde haben sie offenbar in Antwerpen und Lüttich. Altbelgien zählte 16 863 nur deutschsprechende Einwohner, dazu noch 24 651, die die deutsche Sprache bevorzugen. Sie bewohnen namentlich die Gegend von Arel (Prov. Luxemburg), die erst 1839 durch die Teilung Luxemburgs an Belgien gekommen ist. Für sich zu betrachten sind die beiden Belgien jetzt einanderleibten Kreise Eupen und Malmédy. Von deren 60 213 Einwohnern sind 44 933 nur der deutschen Sprache mächtig; dazu treten noch Tausende, die sie in erster Linie gebrauchen. Von 54 Gemeinden haben nur 9 eine Mehrheit wallonischer Bewohner. Statt der etwa 200 deutschen Lehrer besteht die Lehrerschaft dort jetzt aus: 24 Altdeutschen, 35 Einheimischen, 23 Luxemburgern und 101 Altbelgiern.

Ungeteilte Unterrichtszeit. Das „Hygienische Institut der Universität Freiburg“, das in den letzten Jahren Erhebungen über die Durchführbarkeit des durchgehenden Unterrichts an den Freiburger Volksschulen veranstaltet hat, kommt zu dem Ergebnis, daß es zweckmäßig erscheint, zunächst einmal den durchgehenden Unterricht soweit durchzuführen, wie er sich mit einem Schulbeginn um 8 Uhr morgens vereinigen läßt. In den Oberklassen, für die der Stundenplan 32 Wochenstunden umfaßt, wird es freilich nicht möglich sein, jeden Nachmittags vom Unterricht freizuhalten; doch ist es auch in diesen Klassen ohne weiteres durchführbar, den Kindern in der Woche vier freie Nachmittage zu geben, wenn man auf die beiden anderen Nachmittage Spiel und Handfertigkeitunterricht verlegt. In dieser Weise ist der Unterricht an der Volksschule in Mannheim bereits seit dem Jahre 1920 geregelt, und es ist noch von keiner Seite ein Antrag auf Änderung gestellt worden. In Freiburg haben sich 81,1 Prozent der Eltern für die durchgehende Unterrichtszeit ausgesprochen.

Die Volksschule ist kein Sündenbock. Auf die Anfrage einer schweizerischen Erziehungszeitschrift „Was fordern Sie von der modernen Schule?“, antwortete Dr. Hanselmann, Leiter des heilpädagogischen Seminars der Universität Zürich, u. a.: „Vieles von dem Schimpfen (über die Schule) kann aber gar nicht anders aufgefaßt werden denn als Flucht vor der eigenen Verantwortlichkeit. Wie die Eltern schlecht erzogener Kinder die Schuld immer anderswo suchen als bei ihnen selbst, so sind auch ganze Klassen, Kreise, Stände und Parteien, vor allem die „Weltverbesserer“ unter ihnen, immer wieder zuerst darauf aus, andere für das verantwortlich machen zu wollen, was sie selbst nicht haben zustande bringen können. Die Volksschule kann nicht alles! Sie kann erstens nicht den Eltern die Verantwortung für ihre Kinder abnehmen. Sie kann nicht die Eltern ersetzen und ist darum nicht eine Versorgungs- und Bewahranstalt von Kindern für sechs Stunden am Tage. Sie kann den Eltern nicht die Pflicht abnehmen, Erzieher, vor allem aber Selbsterzieher zu sein. Erziehung beginnt vor dem Schuleintritt und hört nicht auf mit dem letzten Schultag; denn ein Kind wird nicht mit sechs Jahren geboren und wird nicht reif dadurch, daß es vierzehn oder fünfzehn Jahre alt wird. Zweitens kann die Schule nicht aus der Zeit stehen und darum nicht dem jeweiligen Zeitgeist entgehen. Sie kann also auch nicht verantwortlich gemacht werden für Sünden wider den menschlichen Geist, die durch die Erwachsenen am Kinde begangen werden infolge von Irrglauben und Mangel an Verantwortlichkeitsbewußtsein.“

Verschiedenes.

Aus Sasbach a. N. wird berichtet: Nachklänge zur Reichstagswahl. An Christi Himmelfahrt wurden die Frauen und Jungfrauen unseres Dorfes abends in ganz heimlicher Weise zu einer Wahlversammlung in die Kinderschule eingeladen. Versammlungsleiter: der Ortspfarrer. Redner: Hauptl. Haug aus Orschweier. Ich hatte das Glück, aus dem reichen Strauß seiner Ausführungen, die von echt christlicher Nächstenliebe getragen waren, folgende Blüte zu

empfangen: „In Berlin gibt es Lokale, in denen nackt getanzt wird. Ja, ja, katholische Mütter und Jungfrauen, soweit ist es in Berlin schon gekommen, daß man öffentlich nackt tanzt. Männlein und Weiblein tanzen miteinander nackt. Nun will ich Ihnen auch sagen, wer als Zuschauer da ist. Da sind nicht bloß Reichstags- und Landtagsabgeordnete als Zuschauer, sondern auch — der Redner neigt sich weit vor und spricht mit verhaltener Stimme — sondern auch Kreisräte.“ Es ist mir nicht ganz klar, warum das erzählt wurde. Aber ich meine, wenn die Sache so ist, dann wäre es an der Zeit, wenn wir zu Reichs- und Landtagsabgeordneten und Kreisräten nur solche Persönlichkeiten wie Herrn Haug aus Orschweier bekämen. S.

Meersburg 1898—1903. Wir feiern nun unser Jubiläum am 29. und 30. Juni und 1. Juli in Freiburg. Wer dort keine Ferien hat, möge für den Samstag rechtzeitig um Urlaub nachsuchen. Anmeldungen mit Personenzahl bis spätestens 8. Juni an mich mit Angabe, ob Quartierbeschaffung nötig ist.

Freundl. Grüße Baur, Boeckstr. 16a.

Agitationsblüte. In Nr. 81 des Hegauer Erzählers (Schriftleiter Kaplan Stang) ist in einer Betrachtung über „Mexiko-Karwoche-Neukölln“ von Peregrinus zu lesen: „Und nun den ganzen Ernst euch zu zeigen, ihr Herren von Mexiko, Neukölln und Freyersbach: Wir geloben es: Zentrum zu wählen.“ Die Freiburger Tagespost droht mit der Schwiegermutter, der Hegauer mit Calles, und trotzdem!

Pädagogisches Institut bei der Technischen Hochschule Darmstadt, Mainz. Am Samstag, dem 16. Juni, findet in Mainz ein ein tägiger Einführungskursus in die Fragen der Seilerziehung statt. Das genaue Programm wird in Kürze veröffentlicht. Anfragen sind zu richten: An Mainzer Institut für Psychologie und Jugendkunde, Mainz, Greifenklaustraße 2.

Bücherei.

Die hier angezeigten Bücher liefert die Sortiments-Abteilung der Konkordia A.-G. Wühl (Baden) zu Uelmalporellen.

Lehrbuch der Logik. Von Arthur Drews, Prof. der Philosophie. 1928. Verlag Stilke, Berlin. 540 S.; Lbd. 16 Mk.

Aber die Absicht des vorliegenden Buches spricht der Verfasser im Vorwort: „Es handelt sich nicht so sehr darum, mit neuen Erkenntnissen aufzuwarten, als vielmehr um eine der Gegenwart angepasste, d. h. auf den heutigen Stand der Wissenschaft gebrachte Darstellung der logischen Grundlehren, und zwar in einer lesbaren Form, um dadurch zum Studium der Logik anzuregen und möglichst viele für diesen Gegenstand zu gewinnen.“ Das Werk ist eine reife, den Gegenstand voll beherrschende und streng wissenschaftliche Leistung und erfüllt doch in vollem Maße den Anspruch, auf möglichst verständliche, leichte und anregende Weise in das System der Logik einzuführen. Vor allem ist an Verständlichkeit dadurch gewonnen, daß es dem Verfasser gelungen ist, die überflüssigen und ersichtbaren Fremdwörter nach Möglichkeit zurückzudrängen. Es ist an vielen Stellen ein Genuß, der klaren, doch alles Wesentliche erfassenden Darstellung zu folgen. In die Systematik der Wissenschaft ist zugleich ein Teil ihrer Geschichte erworben, die Verdienste einzelner Philosophen und Schulen sind herausgehoben, zum Teil auch kritisch gegeneinander abgewogen. So gewinnt man einen zuverlässigen Führer durch die einzelnen Systemglieder mit stets neu sich eröffnendem Blick auf ihre Geschichte. Die Durcharbeitung dieses Werkes kann darum zugleich als eine Einführung in die Philosophie überhaupt gelten und zur Schulung formalen Denkens dienen. So wird sich denn das Buch auch gut für die Selbstbildung der Lehrer als geeignet erweisen, und besonders warm sei es den Lehrerbildungsanstalten und pädagogischen Akademien für den Unterricht in der Logik empfohlen. Ernst Kriek.

Gedichtsbehandlungen, Oberstufe I. (Der Bücherei des Lehrers, Bd. XIV, 4. Teil, 1. Abtlg.) Von Rudolf Streubel. 8. und 9. verbesserte und vermehrte Auflage von Dr. Franz Schnaß. Geh. 11 Mk., Lbd. 12,50 Mk. Osterwied.-H. 1928. A. W. Zickfeldt.

Der motivische Aufbau der letzten Auflage wurde weiter ausgestaltet, stoffgleiche oder stimmungsverwandte Gedichte, deren Vergleich den Sinn für die Form weckt oder das Urteil schärft, hinzugefügt. Mit Rücksicht auf Umfang und Preis wurden neue Gedichttexte nicht hinzugefügt, vielmehr einige herausgenommen unter Hinweis auf die inzwischen ähnlich angelegte Oberstufen-Anthologie „Gemalte Fenster“ und auf die neue Lyrikerreihe „Deutsche Dichter für Jugend und Volk“ von Dr. F. Schnaß (beide im Verlag A. W. Zickfeldt, Osterwied.-H.). Das Buch gibt reiche Anregung.

M u l e: Baden-Süddeutschland. Meth. Hilfsbuch für Lehrer an badischen Volks- und höheren Schulen. Mit 47 Bildern und eine Tafel. C. Winter, Heidelberg, 1928. 188 Seiten.

Das für die Schule geeignete Wissen über Baden-Süddeutschland ist hier in umfangreicher und sehr vielseitiger Weise zusammenggetragen. Es ist durchseht von wertvollen methodischen Anweisungen, die zu einem neuzeitlichen Unterricht anregen. Der Text wird durch recht gut ausgewählte Bilder ergänzt. Die Brauchbarkeit des Buches für das Studium auf Examen und für die Vorbereitung auf den Unterricht wird dadurch noch wesentlich erhöht. Das gründliche und umfassende Buch sollte in keiner badischen und süddeutschen Schule fehlen. Für den Unterricht in der Volksschule muß natürlich der sehr reichlich gegebene Stoff beschnitten werden. Zu der Lehrerausgabe sind zwei Schülerhefte erschienen: 1. Baden (die Landschaften unseres Heimatlandes) und 2. Süddeutschland (Zusammenfassung der badischen Landeskunde. Die süddeutschen Länder und Landschaften. Mit Anhang: Sagen und Geschichten). Diese beiden Hefte schließen sich der Stoffverteilung unseres Lehrplanes für das 4. und 5. Schuljahr an. Sie bieten in der Hand des Schülers ein wertvolles Arbeitsmittel, das einen erfolgreichen Unterricht sicher stellt. C. Gk.

Das Zeichnen in der Hilfsschule v. Hilfschullehrer A. Wiegand und Hilfsschullehrerin A. Stumm. Das in der Verlagsbuchhandlung Karl Marhold in Halle (Saale) erschienene Werk, geh. 4 Mk., gebunden 5 Mk., enthält auf seinen 100 Seiten einen reichen Text über die Bedeutung des Zeichnens in der Hilfsschule, über das malende Zeichnen, das Typenzeichnen und Illustrieren, das Formenzeichnen usw. und kann somit auch zur Benützung für die Grundschule und für Sonderschulen dienen. Aus der Praxis sind einige Stücke herausgenommen und mit den zugehörigen Zeichnungen geschmückt, einfach und verständlich, wie das Kind die Dinge sieht und selbst zur Darstellung bringt. Leider ist es nur bei einigen Stücken geblieben. Ein reichhaltiges Zeichenmaterial wäre dem Lehrer in der Hilfsschule sehr dienlich; diese Reichhaltigkeit läßt das Buch vermissen, dafür ist der Theorie ein breiter Raum gewidmet. W. Spd.

Vereinstage.

Die Einfindungen für Konferenzanzeigen und Vereinstage müssen spätestens **Mittwoch 12 Uhr** mittig in der Druckerei **Konkordia A. G., Bühl** sein

Adelsheim. Samstag, den 9. Juni, 1½ Uhr nachm., Tagung in Osterburken (Karpfen). T.-D.: 1. Berichterstattung über V.-V. in Freyrsbach (Koll. Wolff). 2. Berichterstattung über die letzte D.-A.-Sitzung (Koll. Ruffhag). 3. Bericht über den Zureichenden Gesangskurs (Koll. Dehuff). 4. Verschiedenes. Im Laufe des diesjährigen Geschäftsjahres werden alle Fächer nach methodischer Behandlung besprochen. Diesmal wird, weil gerade ein Kursus abgehalten wurde, der Gesangunterricht behandelt. Um ein lückenloses Bild dieser Arbeit zu gewinnen, ist der regelmäßige Besuch der Tagungen nicht nur notwendig, sondern auch die Mitarbeit allerseits erforderlich. Wolff.

Baden-Baden. Am Samstag, dem 9. Juni, nachm. 3 Uhr, findet auf dem „Jagdhaus“ unsere Familienkonferenz statt, wozu wir die Mitglieder, deren Angehörige und sonstige Freunde, sowie die Nachbarkonferenzen freundl. einladen.

Der Vorsitzende: A. Falk.

Bonnndorf. Vom 4.—6. Juni, nachmittags ½3 Uhr spricht im „Schulhaus“ in Bonnndorf Herr Ucker über Psychologie. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Die Kollegen der Nachbarkonferenzen sind hierzu eingeladen.

Borberg. Am Samstag, dem 9. Juni, Tagung in der Linde in Borberg. Beginn 3¼ Uhr. T.-D.: 1. Herr Kreisbeirat Wohlfarth spricht über die Vertreterversammlung in Braunschweig. 2. Verschiedenes. Am recht zahlreichen Erscheinen bitte! Amend. Gantner.

Birkheim. Samstag, den 9. Juni, ½3 Uhr, Konferenz in Bahnhofrestauration Oberrotweil. T.-D.: 1. Halbtagsschule? 2. Bericht über Krankenfürsorge. Peter.

Haslach i. A. Am Samstag, dem 9. Juni, nachm. 3 Uhr, Tagung in Haslach in der „neuen Turnhalle“ beim Sportplatz. T.-D.: 1. Vortrag von Herrn Turnlehrer Neubert aus Karlsruhe über: „Neuzeitliches Turnen in der ländlichen Volksschule.“ 2. Turneische Vorführungen durch Volksschulklassen. Nach Abschluß der Tagesordnung, bei günstigem Wetter, gemütliches Beisammensein in Vollmers Biergarten, wobei auch Gelegenheit zu einer Kegelpartie ist. Auch Gäste aus den Nachbarkonferenzen sind herzlich willkommen. Hugelmann.

Heidelberg. Am 6. Juni, nachm. 3 Uhr, Zusammenkunft der Herren Kollegen i. R. im bekannten Lokal in Heidelberg. Wolsper.

Heidelberg. Die Nichtverwendeten von Heidelberg und Umg. werden auf Samstag, den 9. Juni, nachm. 4 Uhr, in die Landhauschule zur Monatsversammlung eingeladen. Bei dieser Gelegenheit

spricht Herr Hördt über „Berufs- und Selbstbildung“. Gäste willkommen. Rock.

Lahr. Samstag, den 9. Juni, nachm. 3 Uhr, in der Aula der Luisenschule Tagung d. Bez.-L.-V. T.-D.: 1. Das Schicksal Europas, Kritik der heutigen Kultur und der Schule (Ref.: Herr Baier, Ettlingen). 2. Bekanntmachungen und Verschiedenes. Unsere Mitglieder sowie die der Nachbarbezirke sind freundl. eingeladen. Weislogel.

Mosbach. Arbeitsgemeinschaft der Fortbildungsschullehrkräfte des Bezirks. Samstag, den 9. Juni, nachm. 2 Uhr, Tagung im Gasthaus zum Bahnhof in Neckargerach. Vortrag des Herrn Baumgärtner-Neunkirchen über die Volksliederdichterin Auguste von Paffberg. Evtl. Besuch der Minneburg. Auch Angehörige und Gäste sind freundlichst eingeladen. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Herdt.

Mudau. Samstag, den 9. Juni, Konferenz. T.-D.: 1. Vortrag über Psycho-Analyse, Herr Michel. 2. Bericht über die D.-A.-Sitzung am 19. 5. 3. Theor. Unterricht am Motorrad, Herr Rieple. Stelz.

Neckargemünd. Samstag, 9. Juni, Besuch des Taubstummenheims Bruggalben Neckargemünd mit anschließender Familienkonferenz im Hotel Credell, wozu die Mitglieder nebst Angehörigen eingeladen sind. Ich hoffe auf rege Teilnahme. Beiträge, die unser Programm bereichern können, sind noch willkommen. Treffpunkt pünktlich um 2¼ Uhr am Denkmal. M. Krämer.

Sinsheim. Voranzeige. Unser Fortbildungskurs in Deutsch unter Leitung von H. Hauptl. Hördt, Lehrerbildungsanstalt Heidelberg, findet am 20., 23. u. 27. Juni statt. (Siehe Amtsblatt.) Münz.

Schönau im Schwarzwald. Samstag, den 9. Juni, nachm. 2 Uhr Familientagung im Ochsen in Schönau zur Feier des 25jährigen Dienstjubiläums des Herrn Keller. Dorn.

Wertheim. Die nächste Tagung findet als Familientreffen statt und zwar am 9. Juni, nachm. ¼4 Uhr, im Gasthause zum Roß (Vollhardt) in Rastig. Zur Gemütlichkeit trage jeder das Seine bei. Guckau.

Zell i. W. Samstag, 9. Juni, nachm. ¼4 Uhr, Tagung im Löwen, Zell. Herr Kreisbeirat Geiger wird Bericht erstatten über die deutsche Lehrerversammlung in Braunschweig. Alles kommt und die Mitglieder der Nachbarkonferenzen sind freundlichst eingeladen. Fliegau.

Singkreis Mittelbaden. Nächstes Treffen am 16. u. 17. Juni auf Schloß Ortenberg. Beginn: Samstagabend 7 Uhr. Leitung: Walther Lipphardt und Hermann Braunstein. Arbeit: Deutsche Liedsätze des 16. Jahrh. und Volkslieder. Walther Lipphardt führt seinen Vortrag über das Volkslied weiter, Hermann Pfeuß erzählt von seiner Osterfahrt ins Engadin. Vorzubereiten sind „Wach auf, du deutsches Land“ und „Es liegt ein Schloß in Österreich“. Instrumente mitbringen. Albert Braunstein.

Singkreis Schwarzwald. Singtreffen in Königsfeld am 9. und 10. Juni. Arbeit: 1. Der kühle Maien (Musikant S. 287). 2. Viel schöner Blümelein (Musikant S. 288). 3. Wohlau, du edle Lyr (Musikant S. 289). 4. Es tanzt ein Bußemann (Musikant S. 183). Instrumente sehr erwünscht. Alle Auskunft in der Jugendherberge. F. Kleisle, Buchenberg.

Markgräfler Singtreffen. Sonntag, den 10. Juni, in Efringen. Das Singen in Steinen ist erst am 8. Juli. Vorbereitung: Dir dir Jehova. — Wie schön leuchtet der Morgenstern. — Wachet auf ruft uns die Stimme. Wir singen in Efringen im Gottesdienst. Martha Edelmayer.

Fortbildungsschule.

Die Falk-Mappe hat eine wertvolle Bereicherung erfahren. Das Invalidenmerkblatt wurde vom Herausgeber und der Landesversicherungsanstalt umgearbeitet. Mit den neuesten Bestimmungen vereinigt dieses Blatt zugleich den Vorzug, daß der klar verstandliche Text ganz dem Fassungsvermögen der Schüler angepaßt ist und so zum beehrten Klassenlesestoff wird.

Das Merkblatt wird der Mädchenmappe und dem zweiten und gemischten Jahrgang der Knaben-Mappe künftig beigelegt werden. Etwaiger Bedarf für schon bezogene Mappen wird vom Verlag auf Wunsch zum Selbstkostenpreis zugesandt.

Die Fortbildungsschullehrkräfte werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Falk-Mappe in der Neuausgabe den geäußerten Wünschen betr. Inhalt sowie den Umgestaltungen in der Fortbildungsschule Rechnung tragen wird.

★ Ein lohnender Ausflug für Schulklassen ist ein Besuch der herrlichen Wutachschlucht. Die Gauchach-Wutachschlucht ist am besten von der Station Döggingen aus (Linie Freiburg—Donau-eschingen) zu erreichen.

Als Kaffstätte sei die Waldrestauration Bad-Voll empfohlen. Wir verweisen auf die betreffende Anzeige in dieser Nummer.

Angehme preiswerte Urlaubstage bieten folgende Gast- und Pensionshäuser:

Feldberg

Hochschwarzwald, 1500 m ü. M. Höhenluftkurort, **Hotel und Kurhaus Hebelhof**. Familienhotel, 100 Betten, moderne Einrichtung, fließendes Wasser, Gesellschaftssäle, Pension von Mk. 9.— an.

Gasthaus Grafenmatt, Pension von Mk. 6.50 an. In beiden Häusern Touristenzimmer und Schlafräume sowie Mittagessen von Mk. 1.50 an und höher, Restauration und Kaffee. Für Schulen und Gesellschaften Sonderpreise. Telefon Nr. 1 u. 3.

Prosp. d. Bes. Gottfried Schlager.

Zur Jahnfeier

(150. Geburtstag am 11. 8. 28). 1. **Unser Turnvater Jahn**, der Stifter des deutschen Turnwesens. Ein Lebensbild v. Rektor Kautzer, Fr. 1 Mk. — 2. **Turnvater Jahns Ehrentag** (mit Gedächtnisfeier für Schulen u. Turnvereine **Ansprachen**, Ged., Ges., Auff. u. dekl. Festspiel) v. H. Koff. Fr. 1 Mk. — 3. **Eine Jahnfeier für Schule u. Verein**, (ungeschminkte Lebensschilderung, Vortragsfolgen, Bühnenspiel u. Leb. Bilder) v. Joh. Koeppen. Fr. 1 Mk. — 4. **Unser Reichsjugendwettkampftag** Anleitung z. Ausgestaltung der Wettkämpfe mit ausgef. Plänen u. **Ansprachen** für Knaben- u. Mädchenschulen sowie für Vereine, wichtig für Jahnfeier) v. Rektor Kautzer, Fr. 1 Mk. — 5. **Deutsche Jugend, stärke Deine Kräfte!** (13. Anspr. für die Reichsjugendwettkämpfe u. z. **Gedächtnisfeier des 150. Geburtstages Jahns**) v. Rektor Hellwig, Fr. 1 Mk. — Nachnahme. **Kribe-Verlag, Berlin N 113, Schivelbeinerstr. 3 A.**

Mustergültige Flügel Klaviere u. Harmoniums

liefert die wissenschaftlich hervorragende und in ihrer alten gediegenen Handwerkskunst bekannte Klavierfabrik

Carl A. Pfeiffer, Stuttgart

Silberburgstraße 120, 122, 124a und Herberstraße

Mäßige Preise / Günstige Zahlungsbedingungen / Tausch / Miete / Instandsetzungen / Stimmungen in Stadt und Land / Zuverlässige, fachmännische Beratung / Gegründet 1862

Janax-Epidiaskop



Ein neuer Bildwerfer für **Schulen u. Vereine** von praktischer u. gefälliger Ausführung, einfacher Handhabung, niedrigem Preis, sowie **vorzüglichster Leistung!**
Liste freil!

Ed. Liesegang, Düsseldorf

Postfächer 124 u. 164.

Als Raststätten bei Schulausflügen empfiehlt sich:

Waldrestauration Bad Boll. Bekannter Ausflugsplatz f. Vereine und für Schulen älterer Klassen, Ausgangspunkt durch d. herrl. Gauchach-Wutachschlucht. Mittagessen in jed. Höhe u. Preis. Großer schattiger Garten und Terrasse. Große Mittagessen auf Bestellung. Um geneigten Zuspruch bittet
Fr. A. Frey.

Hornisgrinde. Höchst gelegener Aussichtspunkt im nördlichen Schwarzwald, 1166 m, Postauto-Verbindung über Bühl und Achern bis zum Mummelsee oder Breitenbrunnen, bezw. Unterstmatt. Hotel und Jugendherberge.

Inhaber: Franz Maier.

Tausch! Literatur über Gebiete moderner Forschungen,

Lehrer, kath., in der Nähe Freiburgs (Bahnhof) sucht seine Stelle mit Kollegen zu tauschen, der ihm eine schöne 3-4-Z.-Wohnung nachweislich kann. Schwarzwald u. Oberland bevorzugt. Näheres unter **Sch. 4408** an die Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

3-Zimmer-Wohnung

in Forchheim b. Karlsruhe in 4jähr. Neubau, II. St. m. Garten, Keller- u. Speicherraum, RM 4.— Miete, 2 Min. v. Bahnhof, 1/4 St. v. d. Stadt, zu vermieten, bes. f. pens. Lehrersfamilie geeignet. Anfragen unter **Sch. 4410** an die Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

Radio

Spezial-Geschäft

Ing. H. Duffner

Karlsruhe, Markgrafenstr. 51

Erstkl. Empfangsgeräte.

Für Bastler z. Selbstbau empfohlen: **Tropadyne-Gerät** f. Rahmenempfang. Verlangen Sie Prospekt und unverbindl. Vorführung.

Projektionsapparat.

(Sea Favorit, neues Modell, wenig gebraucht), mit Filmbandansatz sowie 3 Serien Platten (72 St.) umständehalber zu verkaufen. Angebote unter **Sch. 4411** an die Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

Schuster & Co.

Markneukirchen
Nr. 145



Kronen-Instrumente
und Saiten
aplkatlg.
frei Rabatt für
Lehrer, Teilzahlg.



Honig

feinste Qualität, gar. rein. Biene-, Blüten-(Schleuder) goldklar, unter Kontrolle eines vereidigten Lebensmittel-Chemikers. 10 Pfd.-Dose M. 10.— franko, halbe Dose M. 5.50 franko. Nachnahmekosten trage ich. Garantie-Zurücknahme. Probepäckchen 1 1/2 Pfd. netto M. 1.80 franko bei Voreinsendung. **Lehrer L. R. Fischer**, Honigverwand, Oberneuland 180, Bez. Bremen.

Literatur über Gebiete moderner Forschungen,

wie okkulte Probleme, Astrologie, Graphologie, Phytionomie, über Menschenkenntnis und Ausdruckskunde überhaupt, über Lebensreform, neuzeitliche Ernährung, Freischhof und Ahnl. zu beziehen durch: Literaturberatungsstelle u.

Vers.-Buchhandlg. Toni Fröhlich, Freiburg i. Br., Bahnhofstr. 16

Neue Zeitschriften und Lieferungswerke

Das Episkop. Eine Zeitschrift mit Bildern. Erscheint vierteljährlich. Preis Mk. 4.80

Mensch und Gesellschaft. Ein soziologischer Atlas von R. Schiermann. Erscheint in zwei Teilen zu je vier Lieferungen. Jede Lieferung kostet Mk. 4.20

Deutscher Kulturatlas. Herausgegeben von G. Lütke u. L. Mackenfen. Subskriptionspreis einer jeden Lieferung. Mk. 1.60

Die Burg. Monatshefte für Kinder, herausgegeben von Vater Rohde. Vierteljährlich Mk. 0.80

Der Kreis um das Kind. Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Elternhaus und Schule. Herausgegeben vom Lehrerverband Berlin. Einzelheft Mk. 0.40

Diese und alle anderen Zeitschriften sind durch unsere Buchhandlung vorteilhaft zu beziehen!

Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

Runderlass vom 2. April d. J. Nr. B 5732

an die Kreis- und Stadtschulämter und die Schulinspektion Mannheim.

Auf das im Verlag Konkordia A.-G. in Bühl (Baden) erschienene Buch: „Deutsche Geschichte“, ein Hilfsbuch für den Geschichtsunterricht in farbigen Bildern und Arbeiten mit Fragen und Leitfragen Teil I: Bis zum Beginn der Neuzeit von A. und D. Baitsch, weise ich empfehlend hin.

Gegen die Einführung des Hilfsbuches, das zum Preise von Mk. 2.50 geliefert wird, habe ich Einwendungen nicht zu erheben.

Der Minister des Kultus und Unterrichts
gez.: Leers.



Ludwig Schweisgut

Karlsruhe Erbprinzenstrasse 4 beim Rondellplatz
Durchaus zuverlässige Bezugsquelle; alleinige Vertretung altbewährter, allererster, deutscher Fabriken
Katalog kostenlos.

Ischler-Stocker Lehrmittelsammlung

zu einfachen Schulversuchen in der Chemie für Volks- und Fortbildungsschulen mit Anleitungsschrift

I. Apparate

1. Ein 50 cm langer Gummischlauch von 6-7 mm Durchm.
2. Gasentwicklungs-Flasche mit doppelt durchbohrtem Gummipfropf, Trichterröhre und rechtwinklig gebogener Glasröhre.
3. Eine Kochflasche von 50 ccm Inh. (Hartglas)
4. Eine Kochflasche von 200-250 ccm Inhalt (gewöhnliches Glas).
5. Drei Probiergläser groß und weit (Hartglas).
6. Zehn Probiergläser, kleiner (gewöhnliches Glas).
7. Ein Probiergläser-Gestell für 12 Stück.
8. Ein Probiergläserhalter.
9. Eine Probierglasbürste.
10. Ein Becherglas v. 50 ccm Inh.
11. Ein Becherglas von 100 bis 150 ccm Inhalt.
12. Eine Porzellan-Schale von 50 ccm Inhalt.
13. Eine Porzellan-Schale von 75 ccm Inhalt.
14. Ein Glasstrichter mit 6 cm Durchmesser.
15. Ein Glasstrichter mit 10-12 cm Durchmesser.
16. Zwei Rührstäbe aus Glas.
17. Eine Porzellanreibschale mittl. Größe mit matter Reibfläche und Pfännchen.
18. Eine Pinzette.
19. Ein Satz Korkbohrer.
20. Eine Dreikantfeile zum Abschneiden von Glasröhren.
21. Ein Satz leichtschmelzb. Glasröhren v. 6-8 mm Durchmesser.
22. Ein Heftchen blaues Lackmuspapier.

23. Ein Heftchen rotes Lackmuspapier.
24. Zehn Bogen weißes Filtrierpapier.
25. Ein Meßzylinder mit Einteilung bis 100 ccm.
26. Ein Satz Kork- und Gummipfropfen verschiedener Größen, für die Probiergläser und Kochflaschen passend.
27. Ein Lötrohr.
28. Ein kleiner Eisenlöffel für Sauerstoffversuche.

II. Chemikalien

29. Fünf Fläschchen mit eingeschliffenem Glas-Stöpsel von 250 ccm Inhalt mit Schwefelsäure, Salpetersäure, Salzsäure, Äthylalkohol, Ammoniaklösung.
30. Ein weithalbiges Fläschchen mit eingeschliffenem Glasstöpsel mit Phosphor in Wasser.
31. Ein weithalbiges Fläschchen mit eingeschliffenem Glasstöpsel mit Kalium unter Erdöl.
32. Ein weithalbiges Fläschchen mit gewöhnl. Pfropf mit Stängenschwefel.
33. Zwölf Fläschchen mit paraffiniertem Kork und weiter Öffnung von 250 ccm, enthaltend: Doppeltkohlen-saures Natron, chlorsaures Kali, Braunstein, Kalisalpeter, Chlorkalk, Soda, unterschwefligsaures Natron, Kupfervitriol, Schwefelblumenzunder, schwefelsaure Magnesia, Salmiak.
34. Sechs Fläschchen mit engerer Öffnung und paraffiniertem Kork von 200 ccm mit: Wasserstoff-Superoxyd, Jodtinktur, absoluter Alkohol, Pepsinlösung, Glycerin, Eisenvitriollösung.

Preis der beiden Gruppen je RM. 40.-

Vorzugsangebot: Falls bis zum 1. Juli bestellt, porto- und verpackungsfrei. Die Sammlungen können zu diesen Preisen nur direkt geliefert werden.

Konkordia A.-G., Abteilung Lehrmittel / Bühl i. B.

Kugelkäse

rot, gefunde Ware, ohne Abfall, 2 Kgl. = 9 Pf. 4 3.95. 200 feinste Darger 4 3.90 ab hier Nachnahme.
R. Seibold, Rortorf (Hft.) 19/22



Liefert die

Konkordia, Bühl i. B.

Klingendes Orgelpedal

Mark 320 mit Motor
Für alle Klavierbesitzer, die am Piano oder Flügel

Orgelliteratur üben und spielen wollen unentbehrlich wie erschwänglich! Kostenloses Angebot nebst Abbildungen und Beschreibungen erteilt das

führende
Pianohaus Kanitz
Donauschingen
Lieferant der Beamtenbank nach dem Rabatt- u. Ratenkaufabkommen.



Herren- und Damenstoffe

liefert in jeder Qualität zu sehr preiswert bei Zahlungsvereinfachung
— Luche —
Melde & Co. Futterstoffe
Cottbus 4

Fordern Sie franko gegen franko unsere reichhaltige Musterauswahl mit Angabe d. Verwendungszweckes

1927er Wöllsteiner

weiß und rot, ganz vorzüglich, in Fäßchen von 30, 40, 50 Liter zu 1.5 Mk. p. Etr., in Kisten mit 20, 30, 50 Fäßchen zu 1.25 Mk. die Fl. 3 Monate frei.
Weingut J. Wirth
Wöllstein b. Bingen a. Rh.
Bef. Lehrer Wirth

Hahn's Schultinten
Siehe Badischen Schulkalender 1928 3 serate.
Erlangen. Gust. Ad. Hahn
Oberbühlmann Würzburg

Ein umfassender Kursus
der Gesundheitspflege und Krankheitslehre
ist die neue Lieferungs Ausgabe des Werkes

Das ärztliche Volksbuch

20 Lieferungen = 3 Bände mit insgesamt 1700 Druckseiten und 100 farbigen Tafeln zu je 1.75 (nach dem 1. Juli 1928 1.25) —
Drei Einbanddecken kostenlos mit der letzten Lieferung.

„Man hat vornehmlich drei Werke aufgezählt, durch die das deutsche Volk sich selbst ein Denkmal gesetzt hatte: das Konversationslexikon, den Sprachunterricht von Toussaint-Langenscheidt und Baedekers Reisehandbücher. Diesen drei Werken stellt sich „Das ärztliche Volksbuch“ ebenbürtig an die Seite.“ Prager Tagblatt

Verlangen Sie zunächst kostenlos das 32 Seiten starke Probeheft von der Buchhandlung

Konkordia A.-G. Bühl in Baden

Zeitter & Winkelmann Pianos und Flügel



Überall findet man die wundervollen Z.&W. Pianos!

seit
90 Jahren



Dieses altbekannte, über die
ganze Erde verbreitete gute

Braunschweigische
Fabrikat

ist auch in den nachstehenden
10 Städten in Baden

vertreten:

Baden-Baden: Albert Herrmann, Cangelstr. 58

Donaueschingen: Musikhaus Kanitz, Max Egonstr. 25

Heidelberg: Karl Hochstein, Hauptstr. 73

Karlsruhe: Heinrich Müller, Schützenstr. 8

Konstanz: Lemper & Dismer, Hussenstr. 32

Lörrach: Hug & Co., Turmstr. 27

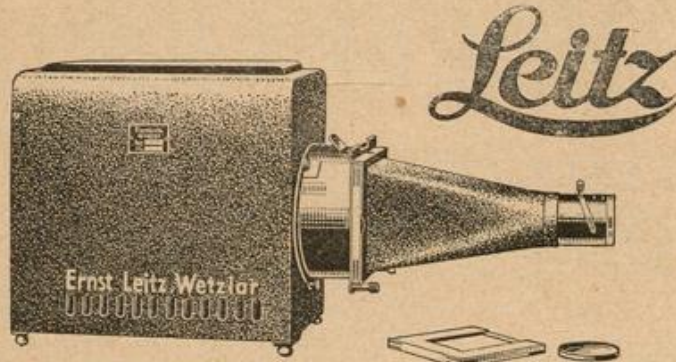
Mannheim: R. Ferd. Heckel, O 3, 10

Offenburg: Willy Knobloch, Steinstr. 21

Pforzheim: Schmid & Buchwaldt, Poststr. 1

Singen: Eggli & Söhne, Kaiserstr. 9

Diapositiv-Projektionsapparate IV b und IV c für kleinere Schulen und Vereine



Erstklassige Leistungen * Mässiger Preis
Leicht transportabel * Anschluss an jede Lichtleitung
Filmstehbild- und Mikroprojektion durch entsprechende Vorsätze ermöglicht
Fordern Sie kostenlos unsere Liste Nr. 3618

Ernst Leitz, optische Werke Wetzlar.

Lieferung und Vorführung durch die Fachgeschäfte.

Albrecht Költzsch, Dresden 20

Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertrags-Firma von 50 Beamten-
Vereinen



„Sprechmaschinen“
Haus-Uhren
Herstellung nach jeder Angabe
Eigene Werkstätten im Hause
Preisliste umsonst, kul. Bezugsbed.

Arnold Schmidt, vormals Walther E. Goppel
Geigenbaumeister **Mannheim E 1, 14, 1 Treppe**
Planken, Tel. 33484



Atelier für
Kunstgeigenbau
Handlung alter
Meistergeigen
Selbstgebaute
Meistergeigen
Verkauf von
ff. Saiten, Violin-
bogen, Etsuis
Schülerinstrumen-
ten etc etc.

Jeder Lehrer werbe

Geschäfts- und Privat-Anzeigen
für die Badische Schulzeitung!

Restaurant zum „Neuen Warteck“ Basel (Schweiz) vis-à-vis dem Bad Bahnhof Telefon Safran 2325

empfiehlt sich der verehrl. Lehrerschaft
bei Schulausflügen nach Basel. — Gute
Küche, reelle Weine, Kaffee, Schokolade,
eigene Conditorei bei mäßigen Preisen.
Deutsches Geld wird für Verabreichung
von Speisen und Getränken voll in Zahlung
genommen. Um gen. Zuspruch bittet höfl.

A. Geier-Hofmann

Trohe Gesichter

durch gute Kleidung!
Gute Kleidung
sofort!

Herrn-Damen-Jugend-Sport-Bekleidung
Beamte ohne Anzahlung

DBG
KAUFE GLEICH ZAHLE SPÄTER

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft
MANNHEIM · O 2 · 2 · PARADEPLATZ · NEBEN DER HAUPTPOST ·
KARLSRUHE · KRONENSTR. 40 · ECKE MARKGRAFENSTR.

Die Zählbahn auch in Württemberg erfolgreich

Aus B. bei Stuttgart
erhielten wir das folgende Urteil:

„Das Rechnen wurde zur Freude! Ich
benutze Zählbahns seit 2 Jahren
mit größter Zufriedenheit. Die Verwen-
dungsmöglichkeiten sind infolge größter
Anschaulichkeit unendlich. Auch schwächere
Schüler erreichen sicher das Ziel. Das durchsichtige Ein-
maleins leistet sehr gute Dienste. Kein geistloser Drill
mehr beim Einmaleins, dagegen Anschauung. Ich möchte
wünschen, daß die Zählbahn ihre Geseife in recht viele
Schulen legt.“
Lehrer Obermeyer.



„Ich kann dem Urteil meines Kollegen über die Zählbahn
nur von Herzen beipflichten. Ich benutzte letztes Jahr in
der 1. Klasse Ihr vorzügliches Lehrmittel. Der Hauptvor-
teil scheint mir darin zu liegen, daß die Zahlen als fort-
laufende Reihe dargestellt sind, wie sich der größte Teil
der Erwachsenen die Zahlenfolge denkt und vorstellt. Zu
Ihren Zahlenpielen haben wir noch einige neue erfunden.“
Wilhelm Berner.

Konkordia A.-G., Bühl-Baden

**Pianos
Harmoniums
Ruckmich**
Freiburg i. B. Gegr. 1827
Sprechapparate
bei kleinen
Raten

Pianos
Flügel u. Harmoniums
nur altbewährte Fabrikate.
Teilzahlung + Frankolieferung
Kataloge kostenfrei
Pfeiffer Heidelberg seit 1865
Hauptstr. 44-

HOFBERG HARMONIUM



Zimmer-
Schul- und
Kapellen-
Harmoniums
Pedal-
Harmoniums
mit und ohne
elektr. Antrieb

M. HOFBERG HOF-HARMONIUM-FABRIK LEIPZIG W 31

Gegründet
1891
Niederlage in
Karlsruhe
Illustrierter
Katalog frei
H. Meyer
Kaiserstr. 6

Honig

garantiert reiner Biene-, Blüten-,
(Scheibel), goldklar, unter Appa-
trolle eines beeidigten Lebensmit-
tel-Chemikers. 10 Pfd. Dose 4 10.-
franko, 5 Pfd. Dose 4 5 50 franko.
Nachnahmekosten trage ich. Garan-
tie Zurlücknahme. Probepäckchen
1 1/2 Pfd. netto M. 1.80 franko bei
Boreinföndung. **Fritz Nest-
ler, Post Hemelingen 188.**

Eisu-Me-Betten

Stahlmatratzen, Kinderbetten
günst. an Private. Katal. 123 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thüringen)

Konkordia A.-G. für Druck und Verlag, Bühl/Baden. Direktor W. Vesper. — Für den Inseratenteil verantwortlich P. Buchgraber.